



WEISSER RING

Die Zeitschrift für Opferschutz und Prävention.

36. Jahrgang 3/2014_G 4266

AKTUELL

PRÄVENTIONSTAG:
BOTSCHAFTERIN
REGINA HALMICH
BESUCHT UNS

OPFERHILFE

WEIL SIE IHN VER-
LÄSST, SETZT DER
EXFREUND MARIA
IN BRAND

FORSCHUNG

EXPERTEN KLÄREN
DIE ROLLE DES
OPFERS IM
VERFAHREN



KOOPERATION MIT DER KONSTANZER PUPPENBÜHNE

PUTZIGE KATZENKINDER GEGEN MISSBRAUCH



Fotos: Rolf Weber

Große Ehre für die Junge Gruppe des WEISSEN RINGS

Große Ehre für die Junge Gruppe Hamburg und ihr Projekt „Gewaltprävention aus der Opferperspektive“: Das Bündnis für Demokratie und Toleranz stufte das Projekt der Jungen Mitarbeiter als besonders vorbildlich ein und zeichnete es mit Urkunde und 3000 Euro Preisgeld aus. Adelina Michalk hatte das Projekt im vergangenen Jahr für den Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2013“ des Bündnisses eingereicht.

Insgesamt 42 Projekte wurden bundesweit ausgezeichnet, mit Preisgeldern zwischen 2000 und 5000 Euro. Die Preisverleihungen fanden in Kooperation mit den Landesregierungen statt, in Hamburg für die nördlichen Bundesländer in der Finanzbehörde. Der Bürgermeister der Hansestadt, Olaf Scholz, hielt die Laudatio auf die Junge Gruppe.

Ehrenamtlich leisten die Mitglieder der Jungen Gruppe – alle gut ausgebildete Mit-

arbeiter des WEISSEN RINGS – Prävention an Hamburger Schulen. Jeder Mensch kann Opfer von Gewalt werden, lautet die Kernthese des Projektes, das die Perspektive der Opfer in die Vorbeugung hinein nimmt. Aus dem Thema leiten sich mehrere Teilprojekte ab, zum Beispiel „Fairplay in der Liebe“, das sich an Schüler ab 14 Jahren richtet. Die Jugendlichen sollen so für das Thema Beziehungsgewalt sensibilisiert werden. Auf Anfrage von Schulen und nach Absprache mit dem Lehrpersonal, im Rahmen des Schulunterrichts oder in Projektwochen werden die Jungen Mitarbeiter aktiv. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei

Justus Richter, Vanessa Leite, Sophie Canpolat, Anna-Lena Glesinski, Felix Hermann, Melinda Häussler, Janine Bilz und Dina Rohleder freuen sich über die Auszeichnung

nicht nur die unterschiedlichen Formen von Gewalt kennen, sondern sollen auch ihre eigenen Einstellungen dazu kritisch hinterfragen.

Zum Gesamtprojekt der Jungen Gruppe gehören auch Themen wie Cybermobbing und Jugendgewalt. ■



Die Jungen Mitarbeiter Vanessa Leite und Justus Richter mit der Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin, Aydan Özoğuz

Pfoten weg! verlangen die Katzenkinder der Konstanzer Puppenbühne von unangenehmen Besucherinnen und Besuchern – ein Stück, mit dem Irmi Wette Kindern im Kindergartenalter wie hier am Deutschen Präventionstag klar macht, dass sie sich nicht alles gefallen lassen müssen. Höhepunkt zum Schluss ist das Streicheln der Plüschkätzchen



Foto: Ingrid Weber



Foto: Ingrid Weber

6

WR-Botschafterin Regina Halmich besuchte den Info-Stand des WEISSEN RINGS beim Deutschen Präventionstag in Karlsruhe. Vorsitzende Müller-Piepenkötter, Außenstellenleiter Koschig und Geschäftsführerin Biber begrüßten sie



Fotos: Magic Photo/Oliver Schmidt

14

Welche Rolle spielt das Opfer in Ermittlungs- und Strafverfahren? Die WEISSE RING-Stiftung hatte zu einem Expertengespräch in die Kurhauskollonaden Wiesbaden eingeladen, um Eckpunkte für ein Forschungsprojekt abzustecken

28

Ein Riesenerfolg für bedürftige Menschen in Freising: Das Freisinger Tagblatt konnte seine Leser einmal mehr zu einer riesigen Spendensammlung motivieren, Menschen in Not zu unterstützen. WR-Außenstellenleiterin Silvia Niedermeier freute sich über einen gehaltvollen Scheck von FT-Chefredakteur Helmut Hobmaier (l.) und Bernd Ernemann, Chefredakteur der Merkur-Außenredaktionen



Foto: privat

Forschungsprojekt zur Rolle des Opfers

Die Erfahrungen von Opfern in Ermittlungs- und Strafverfahren sind vielfältig. Der WEISSE RING plant zu diesem Thema ein Forschungsprojekt, in das auch Fragen einbezogen werden sollen, warum Opfer insbesondere von Sexualstraftaten sich gar nicht erst mit einer Anzeige in ein Verfahren hinein begeben.

14

AKTUELL

Studenten entwickeln Konzepte für den WEISSEN RING

10

Wettbewerb „Starke Netze gegen Gewalt“

11

Verurteilungen nach Vergewaltigungen: Forschung tut not

12

Katholische Kirche lässt forschen zum Thema Missbrauch

13

Weniger junge Täter, mehr Einbrüche und Sexualstraftaten

17

Der Staat hilft Opfern von Extremisten

18

OPFERHILFE

Weil sie ihn verlässt, setzt der Exfreund Maria W. in Brand

18

Tochter ermordet: Wenn die Welt zusammenbricht

20

Nach Jahren der Angst hilft Anton Sonja M. im Alltag

21

EHRENAMT

Ulrich Deppe: Es ist bemerkenswert, wie dankbar Opfer sind

22

Der Beruf führte Beate Hauser direkt zum WEISSEN RING

23

RUBRIKEN

Magazin	4
Menschen	26
Danke	28
Impressum	29



Außenminister Steinmeier informiert sich bei WR-Mitarbeiterin Heidi Meyer

24. Opferforum zur Kriminalprävention

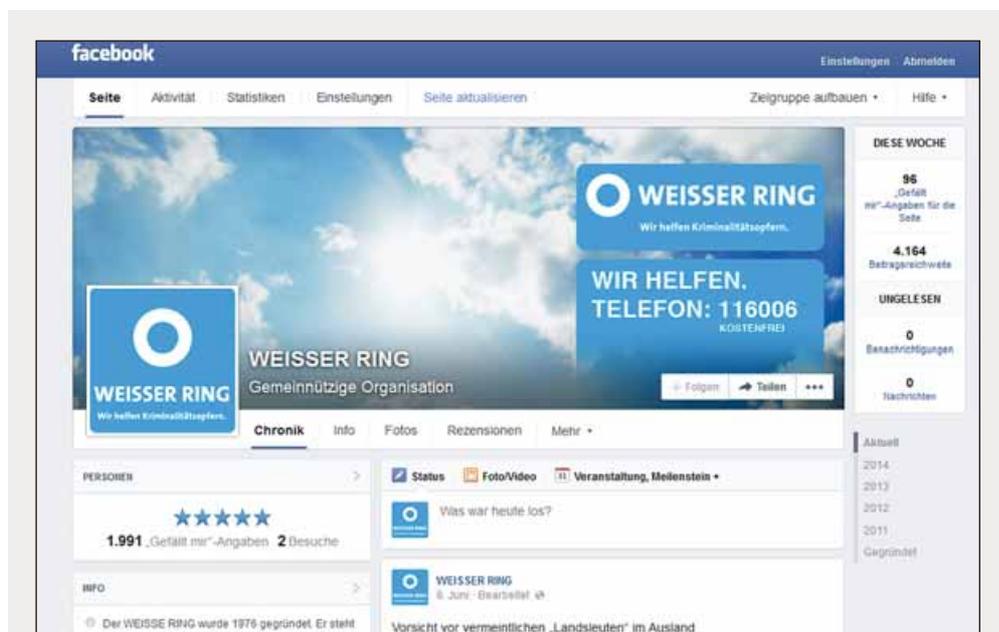
Opferperspektiven in der Kriminalprävention heißt das Thema des 24. Mainzer Opferforums. Die Fachtagung findet am 24./25. November 2014 im Erbacher Hof statt. Die Tagungsleitung und Moderation übernimmt Dr. Wiebke Steffen.

Traditionell ist Kriminalprävention eher täterorientiert, in der opferbezogenen Prävention besteht noch Entwicklungsbedarf. Praktiker und Wissenschaftler aus allen Teilen der Kriminalprävention diskutieren praxisnah, wie die Opferperspektive besser verankert werden kann.

Hoher Besuch am Info-Stand in Jüterborg

Ein Klima der Toleranz und des gegenseitigen Respekts forderten die Veranstalter des 2. Jüterborger Festes der Toleranz mit Sport, Kultur und Diskussion. Radfahrer und Skater traten zu einer Sternfahrt der Toleranz an, bei einem Straßenfußballturnier wurde der Pokal der Toleranz ausgespielt.

Das Turnier stand unter der Schirmherrschaft von Außenminister Frank-Walter Steinmeier, der die Gelegenheit nutzte und sich am Info-Stand des WEISSEN RINGS mit Mitarbeiterin Heidi Meyer ausführlich über die Arbeit des Vereins für Opfer von Kriminalität austauschte.



DER WEISSE RING IST JETZT AUCH AUF FACEBOOK

Pünktlich zum Tag der Kriminalitätsoffer ging der WEISSE RING als bundesweite Lobby-Organisation für Opfer auf Facebook an den Start. Die Seite informiert rund um das Thema Opferschutz und Opferhilfe sowie Vorbeugung vor Kriminalität. Sie bietet Interessierten die Möglichkeit, den Verein direkt zu unterstützen über eine Mitgliedschaft oder Spenden. Sie finden die Seite in der Suchfunktion unter WEISSER RING/BGSMmainz oder direkt unter <https://www.facebook.com/BGSMmainz>. Wir freuen uns, wenn Sie die Seite mit „Gefällt mir“ markieren!



Foto: dpa/Henning Kaiser

BIRLIKTE = ZUSAMMENSTEHEN

Bundespräsident Joachim Gauck und Meral Sahin von der IG Keupstraße besuchen die Gedenkfeier zum 10. Jahrestag des Nagelbombenanschlags in der Kölner Keupstraße. Der mutmaßlich von dem sogenannten NSU verübte Anschlag verletzte 22 Menschen zum Teil sehr schwer. Unter dem Motto „Birlikte - Zusammenstehen“ fanden sich Zehntausende zum Kulturfest ein. Gauck besuchte von dem feigen Anschlag betroffene Geschäfte und erinnerte wie auch Justizminister Heiko Maas daran, dass die Ermittlungen jahrelang in die falsche Richtung geführt hatten, ein rechtsextremistischer Anschlag war schon am Folgetag ausgeschlossen worden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Forschung tut not – und das in vielen Bereichen, die Opfer von Kriminalität berühren. So unterstützt der WEISSE RING die Forderung des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KFN) an die Bundesregierung, Mittel bereit zu stellen, damit untersucht werden kann, warum so viel mehr angezeigte Vergewaltigungen nicht mit einer Verurteilung des Täters enden als noch vor 20 Jahren. Nur noch in 8,4 Prozent der Fälle wurden 2012 die Täter verurteilt. Vor zwei Jahrzehnten war das noch in 21,6 Prozent der Fälle erfolgt. Dabei gibt es ganz erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. Als Lobby der Kriminalitätsoffer teilt der WEISSE RING die Feststellung des KFN, dass diese Befunde für einen Rechtsstaat höchst bedenklich sind.

Das ist nicht das einzige Forschungsprojekt im Bereich sexueller Kriminalität. Die katholische Kirche hat zudem im Frühjahr den Auftrag an ein Forschungskonsortium gegeben, „Sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ zu untersuchen. Und schließlich lässt die WEISSE RING-Stiftung ebenfalls forschen: „Die Rolle des Opfers im Ermittlungs- und Strafverfahren“. Zunächst waren im März in einem öffentlichen Expertengespräch die Eckpunkte festgelegt worden, jetzt geht es um das Design des Projektes.

Forschung tut not – in vielen Bereichen.

In diesem Sinne, Ihre

Ingrid Weber

Unser Team aus Hamburg in Berlin

Das Wetter war nicht das beste, doch das 13-köpfige Team WEISSER RING der BSG Polizei Hamburg bewältigte gut gelaunt und getreu dem Motto „Team WEISSER RING – Zeichen setzen gegen Gewalt“ die 120-Kilometer-Strecke des Garmin Velothon 2014 in der Hauptstadt. Dem WR-Team geht es bei allen sportlichen Ambitionen immer auch darum, Teilnehmer und Zuschauer auf den WEISSEN RING und seine Aufgaben aufmerksam zu machen. Jens Oesterreich, Sportlicher Leiter des Teams, berichtete anschließend: „Es



Foto: Marathon-Photos.com

war eine sehr nasse Angelegenheit. Bei 10 Grad und Dauerregen haben unsere Radsportler/innen die 120 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 km pro Stunde bewältigt. Kurz vor dem Ziel

hatten wir bei km 110 einen Plattfuß, der nach schneller Auswechslung behoben war, so dass das Team geschlossen die Ziellinie überfuhr.“ Gefahren waren sie die Strecke in Doppelreihe, was viele „Windschatten-

lutscher“ gerne nutzten. Einer schickte anschließend eine Mail und drückte seine Hochachtung vor Disziplin und Teamgeist aus. Als Dank für den Windschatten kündigte er eine Spende für den WEISSEN RING an. ■

Vorbeugung.



Fotos: Ingrid Weber

Botschafterin Regina Halmich besucht den WEISSEN RING

Großer Bahnhof für Regina Halmich, die sympathische Box-Weltmeisterin, die sich mit ihrer Schlagkraft über zwölf Jahre in 56 Profikämpfen an der Weltspitze gehalten hat: Seit fünf Jahren Botschafterin des WEISSEN RINGS, besuchte sie in ihrer Heimatstadt Karlsruhe den Stand des WEISSEN RINGS beim Deutschen Präventionstag und wurde begeistert empfangen, nicht nur von der Bundesvorsitzenden Roswitha Müller-Piepenkötter und Bundesgeschäftsführerin Bianca Biber (Foto rechts).

Bereitwillig berichtete sie von ihrem sozialen Engagement und lobte die WR-Aktion „Sportler setzen Zeichen“. Aus ihrer eigenen Sportkarriere kann sie gut dafür werben: Boxen, berichtete sie, fördert die Konzentration und stärkt die Muskulatur des gesamten Körpers. Sport sorgt für Abwechslung im jugendlichen Alltag und für den Zusammenhalt unter Gleichaltrigen, er macht Mut, in der Not auch Schwä-

cheren beizustehen. Oft hatte sie vor ihren Kämpfen Jugendliche getroffen und sich mit ihnen unterhalten. Sie hat ihnen Autogramme aufs T-Shirt geschrieben und sie als Gäste zum öffentlichen Wiegen eingeladen, in Zusammenarbeit mit Günter Koschig, der als Motor der WR-Aktion „Sportler setzen Zeichen“ diese Begegnungen immer wieder initiiert und begleitet hat. Und so traf Regina Halmich in Karlsruhe auch auf vier boxende Schüler des Würz-

Karlsruhes OB Dr. Frank Mentrup, Landesinnenminister Reinhold Gall, Caren Marks vom Bundesfamilienministerium, Kongresspräsident Prof. Dr. Kerner, Regina Halmich, Erich Marks, Geschäftsführer des Präventionstages, WR-Außenstellenleiter Günter Koschig, WR-Vorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter und Günter Halmich, vorn Lehrer Markus Regele mit Dennis Jakob, Waldemar und Alexander Kosrew sowie Daniel Darscht (v. l.)



burger Friedrich-Koenig-Gymnasiums mit ihrem Lehrer Markus Regele, Deutscher Hochschulmeister, der sie im Boxen trainiert. Wie Günter Koschig und seine Kollegen Stephani Gobernack, Lothar Niemann und Dennis Habig gehört auch Markus Regele jedes Jahr zur Besetzung der Box-Ecke am Stand des WEISSEN RINGS.

Präventionszentren schaffen

Zuvor war der Präventionstag eröffnet worden. Er stand in diesem Jahr unter dem Motto: „Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft“. Erich Marks, Geschäftsführer des Deutschen Präventionstages, betonte: „Was wir brauchen sind ressortübergreifende Präventionszentren, und zwar auf allen politischen Ebenen – in der Kommune, den Bundesländern und im Bund.“ Kriminalprävention und andere Präventionsbereiche könnten so effektiv zusammen arbeiten und damit die Grundlagen für eine systematische, gesamtgesellschaftliche und vor allen Dingen nachhaltige Präventionsstrategie beziehungsweise Präventionspolitik legen“, erklärte Marks. Investitionen in wirksame Präventionsmaßnahmen zahlen sich nachweislich in einer geringeren Zahl von Verbrechen und auch geringeren Kosten für den Steuerzahler aus, stellte Marks fest.

Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium, freute sich, mit Praktikern ins Gespräch zu kommen. Als eine Voraussetzung für den Erfolg der Prävention sieht sie die Gesellschaftspolitik. Dazu gehöre es, Vorbilder zu schaffen und jungen Menschen die Chance zu geben, ihr Leben in die Hand zu nehmen, ohne andere zu benachteiligen. Prävention ist umso wirksamer, je früher sie beginnt, stellte sie fest. Um sexuelle Gewalt wirksam zu verhindern, sei ein ressortübergreifendes Gesamtkonzept von Nöten, das derzeit in ihrem Ministerium entwickelt wird.

Zum Abschluss des 19. Deutschen Präventionstages in Karlsruhe verabschiedete

**Ehrengäste zur Eröffnung:
Roswitha Müller-Piepenkötter (r.)
und Jörg Ziercke, BKA-Präsident
und Stellvertretender Vorsitzender
des WR (z. v. l., oben), Dr. Wiebke
Steffen, Prof. Dr. Kerner und Innen-
minister Gall (v. l., Mitte)**



**Adelina Michalk, Junge
Mitarbeiterin aus Hamburg,
im Gespräch mit einem
interessierten Besucher**

Vorbeugung .

Anna Rau, Referentin für Vorbeugung des WEISSEN RINGS (r.), im Gespräch mit Besuchern des Info-Standes

der Deutsche Präventionstag die Karlsruher Erklärung mit Forderungen zur Kriminalprävention. Die Karlsruher Erklärung basiert auf dem Gutachten „Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft“, das Dr. Wiebke Steffen im Auftrag des Deutschen Präventionstages erstellt hat. Die Münchner Kriminologin ist Vorsitzende des Fachbeirates Vorbeugung des WEISSEN RINGS und erarbeitet seit vielen Jahren die Gutachten zu den Deutschen Präventionstagen.

Zwar ist die Kriminalprävention in Deutschland im letzten Vierteljahrhundert in vielfältiger Weise ausgebaut und etabliert worden. Zu den bekannten, originären Präventions-Akteuren Polizei und Justiz sind weitere Akteure wie Schule, Kinder- und Jugendhilfe sowie zivilgesellschaftliche Organisationen hinzu gekommen. Auf allen Ebenen – lokal, regional, national, international – wurden Kooperationsgremien eingerichtet, um dem Verständnis von Kriminalprävention als einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gerecht zu werden.

Zum Schutz der Bevölkerung

„Kriminalprävention ist im Vergleich zur Repression inhaltlich vorrangig und zeitlich vorgängig: Auch unter dem Aspekt des Schutzes der Bevölkerung vor Kriminalität und der Verbesserung des Sicherheitsgefühls ist es sinnvoller, Straftaten gar nicht erst entstehen zu lassen, als sie später verfolgen zu müssen. Auch eine noch so erfolgreiche Strafverfolgung kann die entstandenen Schäden nicht wieder gut und schon gar nicht ungeschehen machen“, heißt es in der Karlsruher Erklärung.

Akrobatik für Teamgeist und Sozialkompetenz: Das gemeinsame Üben, die Unterstützung durch die Trainerinnen, hat für Kinder eine große Bedeutung – es entsteht Vertrauen ohne viele Worte. Das Programm heißt „Gemeinsam stark“, wird von der Stiftung gegen Gewalt an Schulen angeboten und wurde beim Präventionstag in Karlsruhe vorgestellt. Mehr unter www.stiftung-gegen-gewalt-an-schulen.de



Große Spannung unter den kleinen Zuschauern: Die Kindergartenkinder genossen das Präventionstheater der Konstanzer Puppenbühne mit Irmí Wette



Fotos : Ingrid Weber

Weiter steht dort: „Der Leitgedanke des Vorrangs der Prävention vor der Repression ist zwar kriminalpolitisch im Grundsatz unbestritten, hat aber noch nicht auf allen Ebenen gleichermaßen dazu geführt, dass auch die erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen und die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, geschweige denn, dass Gesetze, Maßnahmen, institutionelle Einrichtungen und organisatorische Vorkehrungen konkret auf Prävention hin ausgerichtet werden. Insbesondere auf der Bundesebene ist es hier bei sehr allgemeinen Überlegungen und bekenntnishaft vorgetragenen Überzeugungen geblieben, stellt der Deutsche Präventionstag fest.

Auf der lokalen Ebene hat sich Kriminalprävention bewährt, wenngleich es noch viel Optimierungspotential gibt, heißt es in der Erklärung weiter. Die Idee der kommunalen Kriminalprävention sei nach wie vor „eine Idee von bestechender Vernünftigkeit“. Zu prüfen sei die Weiterentwicklung der kommunalen Kriminalprävention in Richtung einer kommunalen Sicherheitspolitik.

Auf Länderebene fordert der Deutsche Präventionstag nicht nur in allen Ländern Landespräventionsräte einzurichten, son-

dern diese dann auch organisatorisch, personell wie finanziell angemessen auszustatten. Die Anbindung der Räte an die Regierungen und nicht an ein Ministerium sollte ebenso geprüft werden wie die Schaffung eines „Amtes für Kriminalprävention“ auf Landesebene.

Insbesondere die Bundespolitik wird

damit aufgefordert, ihren Kurs in der Kriminalpolitik deutlich zu korrigieren: Obwohl der Leitgedanke „Prävention vor Repression“ kriminalpolitisch im Grundsatz unbestritten sei, würden weder personelle noch finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt, geschweige denn, dass Gesetze, Maßnahmen, institutionelle Einrichtungen und organisatorische Vorkehrungen konkret auf Prävention hin ausgerichtet würden. Die Kriminalpolitik stelle sich regelrecht taub gegenüber neuen wissenschaftlich-kriminologischen Erkenntnissen und bediene sich nach wie vor lediglich strafrechtlicher Mittel nach dem Motto „more of the same“.



Prof. Dr. Reinhold Böttcher, Ehrenvorsitzender des WEISSER RINGS und Barbara Wüsten, Referatsleiterin in der Bundesgeschäftsstelle des Vereins in Mainz

3000 Besucher an zwei Tagen

Den 19. Deutschen Präventionstag haben an den zwei Tagen mehr als 3.000 Teilnehmer besucht. Erich Marks, Geschäftsführer des Deutschen Präventionstags, zog in der Abschlussveranstaltung eine sehr positive Bilanz: „Es war gut und richtig, das Thema ‘Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft’ aufzugreifen und zum diesjährigen Schwerpunktthema zu machen. Es gibt nach wie vor viel zu tun. Wir dürfen in unserem Bemühen um eine nachhaltige Kriminalprävention nicht nachlassen!“

Ingrid Weber

Studenten entwickeln Konzepte für den WEISSEN RING

Die Hochschule für Medien, Kommunikation und Wissenschaft hat in Kooperation mit dem WEISSEN RING während der Immatrikulationsfeier zum Sommersemester 2014 zwei Medienstipendien vergeben. Studienbewerber/innen der HMKW waren aufgerufen, ihre Kreativität und Eignung für ein medienorientiertes Studium unter Beweis zu stellen. Allgemeines Ziel der Aufgaben war, den WEISSEN RING bei seiner Arbeit öffentlichkeitswirksam zu unterstützen.

Es galt, eine Idee für ein aufmerksamkeitsstarkes Event, eine Plakatkampagne oder ein Drehbuch für einen Spot zum Thema Cybermobbing zu entwickeln. Die Jury, in der Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer und Medien-Berater Walter H. Bischof den WEISSEN RING vertraten, wählte aus 37 Bewerbern Karlotta Thelen und Sven Rapphahn aus. Beide Studierenden des Studiengangs Medien- und Wirtschaftspsychologie konnten mit ihren mitreißenden Ideen überzeugen. Die Höhe des Stipendiums beträgt je 10.000 Euro.

Für weitere originelle Ideen sprach die Jury Anerkennungen aus. Die besten eingereichten Beiträge werden vom WEISSEN RING mit den Stipendiaten Karlotta Thelen und Sven Rapphahn umgesetzt.

Fragen an die Stipendiaten

■ Sie haben beide das Medienstipendium der HMKW gewonnen, wie fühlen sie sich?

Sven Rapphahn: Super, am Anfang habe ich mich ein bisschen wie Leonardo DiCaprio bei der letzten Oscarverleihung gefühlt. Der auch gehofft und letztendlich den Oscar nicht bekommen hat. Ich war die ganze Zeit aufgeregt und habe gezittert und dachte nur, du bekommst den Preis auch nicht. Nachdem ich als Gewinner aufgerufen wurde, da war es ein superschönes Gefühl.

Karlotta Thelen: Wunderbar! Ich bin glücklich und stolz, so viel positives Feedback für meine Arbeit bekommen zu haben. So viel Lob und Anerkennung kann ich einfach nur genießen.

■ Aus welchem Grund haben Sie sich für welche der vorgegebenen Aufgaben entschieden?

Karlotta Thelen: Ich habe mich für das Eventkonzept mit der dazugehörigen Kommunikationskampagne entschieden. Das Thema Event reizt mich natürlich. Zum anderen hatte ich das Gefühl, mich bei dieser Aufgabe noch freier und eigenständiger bewegen zu können, da es nicht so unendlich viele bekannte Beispiele wie für Plakatkampagnen oder Drehbücher gibt.

Sven Rapphahn: Ich habe mich für die dritte Aufgabe entschieden und ein Drehbuch zum Thema Cybermobbing geschrieben. Die ersten zwei Aufgaben schienen mir so einfach. Da dachte ich, ich nehme das Schwerste, hebe mich aus der Masse heraus und gewinne – vielleicht.

■ Was ist die Botschaft Ihrer Arbeit?

Karlotta Thelen: In erster Linie ist das Ziel meiner Arbeit, auf das Thema aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren. Die Ziele und Möglichkeiten des WEISSEN RINGS sollen unterstützt und altersgerecht kommuniziert werden. Psychischer und physischer Missbrauch hat keinen Filter. Diese Dinge passieren in allen sozialen Schichten, Altersgruppen und Kulturen, weswegen so viele Menschen betroffen sind und das Recht auf Unterstützung haben.

Sven Rapphahn: Ich kenne Mobbing aus der Schule. Das war keine schöne Sache und hat mir wertvolle Zeit meines Lebens gestohlen. Mobbing im Netz ist ein noch heikleres Thema und total aktuell. Jeder 10-



Fotos: HMKW

Karlotta Thelen freut sich mit WR-Bundesvorsitzenden Roswitha Müller-Piepenkötter über ihr Stipendium

Jährige hat ein Smartphone und kann Fotos, negative Kommentare, Videos von Mitschülern und Mitschülerinnen unwiderruflich ins Netz stellen. Die Kinder und Jugendlichen sind sich des Ausmaßes des Handelns gar nicht bewusst. Dabei kann gerade Cybermobbing die Betroffenen isolieren, schlimmstenfalls bis zum Selbstmord führen. Mit meinen Erfahrungen und diesem Verständnis wollte ich durch meinen Spot auch einen gesellschaftlichen Beitrag leisten.

■ Was bedeutet das Stipendium für Sie?

Sven Rapphahn: Ich habe für das Studium an der HMKW Job und Lohn an den Nagel gehängt und bin nach Berlin in eine WG gezogen. Das Gewinnen des Medienstipendiums ist eine Bestätigung, dass ich alles richtig gemacht habe. Und es ist natürlich eine finanzielle Erleichterung.

Karlotta Thelen: In erster Linie Anerkennung für meine Arbeit und das Gefühl, das Richtige getan zu haben. Aber auch das Gefühl der Verantwortung gegenüber der Thematik und dem WEISSEN RING. Es ist Motivation, Perspektive und finanzielle Entlastung in einem. ■



WR-Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer und Stipendiat Sven Rapphahn

Wettbewerb „Starke Netze gegen Gewalt“

Mit Selbstbehauptungskursen will der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) Frauen stärken und ihnen die Angst vor Gewalt nehmen. Der WEISSE RING ist seit 2008 Partner der DOSB-Aktion „Gewalt gegen Frauen – nicht mit uns!“ Viele Außenstellen haben sich seither an der Aktion beteiligt. Unter dem Thema „Starke Netze gegen Gewalt!“ ruft der Dachverband der deutschen Sportvereine in diesem Jahr einen Wettbewerb aus, für die unsere Außenstellen prädestiniert sind als Kooperationspartner.

Ausgezeichnet wird vorbildhafte Zusammenarbeit mit Kampfsportvereinen im Bereich der Vorbeugung, des Vernetzens sowie des Hinsehens und Handelns, die bis zum 15. Oktober 2014 realisiert sind – dies ist gleichzeitig der Termin für den Bewerbungsschluss.

Mit Kooperationen dieser Art lässt sich der WEISSE RING vor Ort noch weiter bekannt machen, Netzwerke werden gestärkt und der Gewalt gegen Frauen ein wenig mehr Einhalt geboten.

Weitere Informationen finden Sie unter http://www.dosb.de/de/gleichstellung-im-sport/service/news/detail/news/wettbewerb_fuer_sportvereine_starke_netze_gegen_gewalt/ Unterstützt wird der Wettbewerb von unserer Botschafterin Regina Halnich sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. ■



Wo auch immer Sie sind –
wenn Sie Opfer werden:
Der WEISSE RING hilft!

Opfer-Telefon
116 006

Kostenfrei aus allen Netzen
7 Tage in der Woche
7 bis 22 Uhr

DANKE FÜR IHR ENGAGEMENT

Kriminalitätsoffer und ihre Nöte liegen Nora von Collande und Herbert Herrmann am Herzen, deshalb engagieren sie sich als Botschafter des WEISSEN RINGS. Am liebsten würde Nora von Collande direkt in der Opferbetreuung arbeiten und den Betroffenen Hilfe und Trost geben. Doch dazu lässt ihr Beruf der Schauspielerin keine Zeit. Mit Herbert Herrmann, ihrem Partner auf der Bühne und im Leben, engagiert sie sich deshalb in der Öffentlichkeitsarbeit der Lobby-Organisation für Kriminalitätsoffer. Wenn die beiden Vollblutschauspieler auf Tournee gehen, haben sie Flyer des WEISSEN RINGS im Gepäck, um auf die notwendige Unterstützung von Kriminalitätsoffern hinzuweisen, die der WEISSE RING seit fast 40 Jahren leistet. Nora von Collande und Herbert Herrmann haben in vielen Filmen und Fernsehserien mitgewirkt, seit Jahren konzentrieren sie sich auf das Theater, nach dem Frühjahrs-Gastspiel in Frankfurt stehen sie ab September wieder in Berlin auf der Bühne.

Verurteilungen nach Vergewaltigungen: Forschung tut not

Der WEISSE RING begrüßt als Lobby der Kriminalitätsoffer nachdrücklich die geplante Studie zur rechtlichen Situation von Vergewaltigungsoffern in Deutschland. Eine bundesweite Analyse des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KFN) unter Leitung von Prof. Dr. Christian Pfeiffer zur Strafverfolgung von Vergewaltigern deutet auf problematische Fakten hin: Wurde vor 20 Jahren noch in 21,6 Prozent angezeigter Vergewaltigungen verurteilt, so waren es 2012 nur noch 8,4 Prozent. Dabei zeigen sich ganz erhebliche regionale Unterschiede. Eingeteilt in sechs Gruppen, ergeben sich für die Bundesländer der Gruppe A Verurteilungen in 4,1 Prozent der Verhandlungen, in Gruppe F sind es sechsmal so viele (24,4 Prozent).

„Wir teilen die Feststellung von Prof. Dr. Pfeiffer, dass diese Befunde für einen Rechtsstaat höchst bedenklich sind“, erklärt die Bundesvorsitzende des Vereins, Roswitha Müller-Piepenkötter. „Diese Situation ist für Vergewaltigungsoffer unerträglich. Sie haben allen Mut zusammen genommen, um Anzeige zu erstatten, durchlaufen das nicht einfache Ermittlungsverfahren mit allen peinlichen Befragungen und müssen sich in ihrer ganz großen Mehrheit schließlich als Verliererinnen fühlen. In der Öffentlichkeit stehen sie praktisch als Lügnerin da“, stellt die Bundesvorsitzende fest. Die Zahlen, die das KFN ermittelt hat, könnten auch dazu führen, noch mehr Frauen davon abzuhalten, überhaupt Anzeige zu erstatten und mit einem Gerichtsverfahren potenzielle Wiederholungstäter zumindest auf Zeit aus dem Verkehr zu ziehen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WEISSEN RINGS kennen die Nöte vergewaltigter Frauen nur zu gut. Etwa ein Drittel aller Opfer, die Hilfe beim WEISSEN RING finden, sind Opfer von sexuellen Übergriffen. Steht ein Vergewaltigungsoffer ein Verfahren mit dem Ergebnis des Freispruchs für den Täter durch, erfordert die Verarbeitung der Tatfolgen wesentlich mehr Zeit und Aufwand an Be-



Foto: Ingrid Weber

WR-Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer war gefragt bei Interviews zum Thema Verurteilungen nach Vergewaltigungen

treuung und Therapie. Es ist ganz sicher im Sinne der Opfer, dass ihre Anzeige zum Erfolg führt, d. h., zur Anerkennung des Leids, das der Betroffenen angetan wurde und zur Gewissheit, dass der Täter für seine Tat eine Strafe zu verbüßen hat.

Roswitha Müller-Piepenkötter: „Umsomehr ist es erforderlich, in der geplanten Studie die Hintergründe aufzuklären, die zu der so erheblich gesunkenen Verurteilungsrates geführt haben, vor allem auch die Hintergründe für die gravierenden Unterschiede in der Verurteilungspraxis in den Bundesländern. Wir unterstützen das Anliegen des KFN und hoffen, dass die Bun-

desregierung die erforderlichen Mittel für diese Studie zur Verfügung stellt.“

Interviews für Fernsehen und Rundfunk waren nach der Veröffentlichung der Stellungnahme in der Bundesgeschäftsstelle in Mainz gefragt: Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer stand für die Sendung Brisant in der ARD vor der Kamera, RBB und NDR fanden ebenfalls Gesprächspartner. Eine häufig gestellte Frage: Rät der WEISSE RING betroffenen Frauen zur Anzeige? Die Ehrenamtlichen raten zur schnellen rechtsmedizinischen Untersuchung mit der Befunddokumentation – die kann jederzeit als Beweismittel dienen, auch bei einer späteren Anzeige. Der WEISSE RING hält dafür eigens Untersuchungsschecks vor, die von allen rechtsmedizinischen Instituten in Deutschland anerkannt werden.

Ingrid Weber

Katholische Kirche lässt forschen zum Thema Missbrauch

Die Erschütterung war groß, als 2010 mehr und mehr deutlich wurde, wie in deutschen Internaten und Kinderheimen mit Kindern umgegangen wurde: Missbrauch, Misshandlung, Demütigung waren jahrzehntelang an der Tagesordnung. Das ganze Ausmaß des Dramas wurde erst nach und nach deutlich. Frühere Hinweise auf Missbrauch und Misshandlung waren nirgendwo Anlass, den Tätern das Handwerk zu legen. Kinder wurden aus der Schule geworfen, die Taten unter den Teppich gekehrt. Es gab keinen Schutz und keine Hilfe für Opfer von Seiten der Verantwortlichen, bevor vor vier Jahren viele Dämme brachen und insbesondere Elite- und Vorzeigeschulen eingestehen mussten, dass auch in ihren Einrichtungen Täter sich an Schutzbefohlenen vergreifen konnten, ohne jegliche Sorge, entdeckt und zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die Kollegen, die nicht an den Taten beteiligt waren, schauten nicht weg: Sie sahen gar nicht hin, merkt ein ehemaliger Schüler einer solchen Einrichtung an.

2010 änderte sich vieles, doch längst nicht alles. Runde Tische wurden eingerichtet, arbeiteten das Geschehen mit dem Ergebnis auf: Den Opfern wird geglaubt. Sie erarbeiteten Vorschläge, wie den Betroffenen zu helfen ist, doch mit der Umsetzung der Vorschläge hapert es. Dennoch setzten vielerorts Bemühungen ein, die Hintergründe aufzudecken und Konsequenzen zu ziehen. Sehr stark betroffen von Missbrauchstaten war die katholische Kirche, die deshalb schon im Frühjahr 2010 eine Telefonhotline schaltete, über die bis Ende 2012 Betroffene ihre Anliegen und Forderungen darlegen konnten. Der Tätigkeitsbericht dazu liegt inzwischen vor und ist unter www.dbk.de einsehbar, ebenso wie die Ergebnisse der Studie „Sexuelle Übergriffe durch katholische Geistliche in Deutschland – Eine Analyse forensischer Gutachten 2000 – 2010“.

Am 24. März hat die Deutsche Bischofskonferenz ein Interdisziplinäres Forschungsverbundprojekt „Sexueller Miss-

**Dr. Stephan Ackermann,
Bischof von Trier und
Missbrauchsbeauftragter
der Deutschen Bischofs-
konferenz**



Foto: Bistum Trier

brauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ vorgestellt, das umfassend aufklären soll. Schon 2011 hatte die Bischofskonferenz als erstes Ziel formuliert: „Die Wahrheit aufdecken. Wir wollen eine ehrliche Aufklärung, frei von falscher Rücksichtnahme, auch wenn uns Vorfälle gemeldet werden, die schon lange zurückliegen. Die Opfer haben ein Recht darauf“, erinnerte der Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann, der damals als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Fragen des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen im kirchlichen Bereich eingesetzt wurde.

Bei der Vorstellung des aktuellen Forschungsprojektes im März erklärte er das damalige Ziel erneut: „Wir wollen Klarheit und Transparenz über diese dunkle Seite in unserer Kirche, um der Opfer willen, aber auch, um selbst die Verfehlungen zu sehen und alles dafür tun zu können, dass sie sich nicht wiederholen.“ Eine Vielzahl Betroffener fand damals den Mut, sich nach jahrelangem Schweigen zu Wort zu melden. So wurden die Leitlinien verschärft und die Prävention gestärkt. Das erlittene Leid wird materiell anerkannt. Die wissenschaftliche Aufarbeitung wurde ebenfalls schon 2010

INTERDISZIPLINÄRE

VERBUNDFORSCHUNG

„Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ heißt der Auftrag, dem sich ein Forschungskonsortium bis Ende 2017 in sechs Teilprojekten widmen wird.

Dem Konsortium gehören das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim mit Prof. Dr. Harald Dreßing und Prof. Dr. Hans-Joachim Salize an sowie das Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg mit Prof. Dr. Dieter Dölling und Prof. Dr. Dieter Hermann, die Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug an der Universität Gießen mit Prof. Dr. Britta Bannenberg und das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg mit Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse und Prof. Dr. Eric Schmitt. Verbundkoordinator ist Prof. Dreßing.

beschlossen, doch das Projekt mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen kam letztlich nicht zum Tragen. So nahm ein Kreis unabhängiger Beraterinnen und Berater im April 2013 die Arbeit auf, um den Ständigen Rat der Bischofskonferenz bei der Überprüfung des Projektkonzeptes und der Auswahl eines neuen Projektpartners zu unterstützen.

In den nächsten Jahren werden die Häufigkeit der Taten und der Umgang mit sexuellem Missbrauch an Minderjährigen durch Geistliche erhoben und die institutionellen Einflüsse im Sinne einer „Täter-Opfer-Institutionen-Dynamik“ analysiert. Diese Analyse soll Aufschluss geben über das Vorgehen der Täter und das Verhalten der Kirchenverantwortlichen in den zurückliegenden Jahrzehnten. Schließlich sollen bereits vorliegende nationale und internationale empirische Befunde und Studienergebnisse mit den Erkenntnissen zusammen geführt werden, die das Projekt ergibt. ■

Experten beleuchten die Rolle des Opfers im Ermittlungs- und Strafverfahren

Einem breiten Diskurs bot das Expertengespräch zur Rolle des Opfers im Ermittlungs- und Strafverfahren in den Kurhaus Kollonaden in Wiesbaden. Die WEISSE RING-Stiftung hatte Ende März hochrangige Kapazitäten dazu eingeladen, das Thema aus ihrer fachlichen Perspektive zu beleuchten und daraus Eckpunkte für ein Forschungsprojekt zu entwickeln. Roswitha Müller-Piepenkötter, Bundesvorsitzende des Vereins und Vorsitzende des Kuratoriums WEISSER RING-Stiftung, moderierte die Diskussion.

Sie verwies darauf, dass sich im Bericht des NSU-Untersuchungsausschusses sehr eindringliche Schilderungen von Opfern über das Leid finden, das die jahrelangen Ermittlungsverfahren mit sich brachten. Diese Probleme waren für die WEISSE RING-Stiftung ein Anlass, das Thema Belastungen von Kriminalitätsopfern in Ermittlungs- und Strafverfahren grundlegend untersuchen zu lassen. Andere Fragen ergeben sich zum Beispiel aus der sehr geringen Anzeigebereitschaft von Opfern sexueller Straftaten.

■ Jörg Ziercke, Präsident des Bundeskriminalamtes, stellte fest: „Eine gezielte Auf-



Fotos: Magic Photo/Oliver Schmitt

Auf dem Podium – oben v. l. – Prof. Dr. Christine Knaevels-rud, BKA-Präsident Jörg Ziercke, Moderatorin Roswitha Müller-Piepenkötter und Opferanwältin Angelika Vöth sowie – linkes Foto – Prof. Dr. phil. Renate Volbert



klärung der Bevölkerung über die Erscheinungsformen von Kriminalität und über die Praktiken von Straftätern gehört ebenso zu den Aufgaben der Polizei, wie eine fortlaufende Sensibilisierung zu einem umsichtigen und Risiken minimierenden Verhalten. Die Polizei allein kann diese Aufgabe allerdings nicht leisten. Hier müssen wir vielmehr gesamtgesellschaftlich agieren und mit allen Akteuren an einem Strang ziehen um dort wirken zu können,

wo es erforderlich ist – vor Ort! Denn nur so können wir Menschen davor bewahren, überhaupt erst zu Opfern von Straftaten zu werden.“

■ Harald Range, Generalbundesanwalt, erklärte: „Wir sehen, dass das allein tat- und täterbezogene Schuldstrafrecht dann seinen Zwecken nicht gerecht wird, wenn es den Schutz von Verletzten vernachlässigt und damit der staatlichen Verantwortlichkeit für Opfer von Straftaten als soziale Aufgabe und Gebot der Gerechtigkeit nicht mehr ausreichend Rechnung trägt. Es birgt die Gefahr in sich, dass das Opfer in Ermittlungs- und Strafverfahren, die allein auf die Ergreifung und Aburteilung des Täters gerichtet sind, als Zeuge instrumentalisiert wird, ohne dass in ausreichender Weise auf seine seelische und soziale Krisensituation

Fachpublikum im Plenum verfolgt die Statements der Experten auf dem Podium



Rücksicht genommen wird. Hierdurch kann die Anzeige- und Zeugnisbereitschaft eines Opfers nachhaltig beeinflusst werden mit der Folge, dass ein großes Dunkelfeld nicht angezeigter, damit nicht bekannt gewordener, folglich nicht verfolgter Kriminalität entsteht. Kriminologische Forschungserkenntnisse zeigen, dass Opfer – bewusst oder unbewusst – vor der Anzeige in der Regel eine ‚Kosten-Nutzen-Analyse‘ vornehmen: Erst wenn es sich aus Opfersicht ‚lohnt‘, zusätzlich zu der Primärviktimsierung entstehende Belastungen des Ermittlungs- und Strafverfahrens auf sich zu nehmen, werden die Straftaten den Strafverfolgungsbehörden gemeldet.“

Opfer verdienen einen respektvollen und sensiblen Umgang

■ Angelika Vöth, Opferanwältin, sagte: „Opfer und insbesondere Opfer als Zeugen sind in einem Strafprozess vielfachen schweren Belastungen in einem ihnen unbekanntem Verfahren ausgesetzt. Sie verdienen daher einen respektvollen und sensiblen Umgang. In der Praxis gibt es jedoch viele Probleme: einige unzureichende gesetzliche Vorschriften, die manchmal mangelhafte Umsetzung bestehender Gesetze, fehlende Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Opfer und strukturelle Defizite beim Opferschutz in Strafverfahren.“

■ Prof. Dr. phil. Renate Volbert, Psychologin an der Charité Berlin, erläuterte: „Belastun-



Generalbundesanwalt Harald Range zählte zu den Experten auf dem Podium

gen entstehen für Geschädigte in besonderer Weise in Verfahren, in denen Aussage gegen Aussage steht und keine anderen Beweismittel existieren, da in diesen Fällen eine ausführliche Darstellung des Delikts erfolgen muss und sich die Prozessbeteiligten besonders kritisch mit der belastenden Aussage beschäftigen. Eine solche Aussage-gegen-Aussage-Konstellation ist besonders häufig bei Sexualdelikten gegeben. Da in einem rechtsstaatlichen Verfahren aber

gründlich und kritisch geprüft werden muss, ob eine vorgeworfene Straftat nachzuweisen ist, handelt es sich hierbei letztlich um verfahrensimmanente Belastungen, die auch durch Reformmaßnahmen nicht grundsätzlich vermieden werden können. Die Bereitschaft von Geschädigten, eine solche Belastung vorübergehend auf sich zu nehmen, ist vermutlich dann am ehesten zu wecken, wenn andererseits Bemühungen erkennbar sind, potentiell vermeidbare Belastungen tatsächlich zu vermeiden. In welchem Ausmaß bisherige Reformmaßnahmen zum Opferschutz tatsächlich zu Entlastungen für Geschädigte geführt haben, lässt sich wegen weitgehend fehlenden Evaluationen nicht abschließend beurteilen.“

■ Prof. Dr. Christine Knaevelsrud, Dipl.-Psychologin, Psychotherapeutin, FU Berlin erklärte: „Gerichtsverfahren sind für Opfer emotional hochbelastend. Ob sie allerdings langfristig zu emotionalen Beeinträchtigungen führen, hängt neben der vorbestehenden Verwundbarkeit unmittelbar mit den Interaktionserfahrungen zusammen, die die Betroffenen vor Gericht machen. Wengleich die Befunde zu den einzelnen Variablen widersprüchlich sind, zeigt sich vor allem das Bedürfnis, Kontrolle über die Situation zu erlangen, gehört zu werden, Gerechtigkeit zu finden, Abschluss finden, öffentliche Anerkennung für das zugefügte Leid, Rache, Hoffnung auf Ent-

schuldigung (durch den Täter) als relevante Aspekte, die Berücksichtigung finden sollten.“

WEISER RING unterstützt Forschung zu Verbesserungen für Opfer

Moderatorin Müller-Piepenkötter kam zu dem Schluss, dass der WEISSE RING mit dem Expertengespräch und dem folgenden Forschungsprojekt einmal mehr seine Rolle als Lobbyorganisation der Kriminalitätsoffer gerecht wird. Schon oft hat der WEISSE RING Forschungsprojekte unterstützt, deren Ergebnisse später in die Verbesserung der Rechte von Opfern einfließen. So wurde die Stalking-Gesetzgebung nur deshalb möglich, weil der WEISSE RING Forschungen in Mannheim und Heidelberg unterstützte. Inzwischen werden die fachlichen Fragen zur konkreten Ausgestaltung eines eigenen Forschungsauftrages erörtert, um die Rolle des Opfers zu klären. Zu den offenen Fragen gehört auch das Phänomen, warum schwer betroffene Opfer etwa von Sexualstraftaten gar nicht erst anzeigen und damit die Frage, ob Reformen – und welche – ihnen möglicherweise den Weg zur Gerechtigkeit ebnen können. ■



Fernsehjournalist und Wegebegleiter des WEISSEN RINGS, Dieter Kürten im Gespräch mit Generalbundesanwalt Range und dem Geschäftsführer der Stiftung WEISSER RING, Walter H. Bischof (v. l.)

Hochinteressiertes Fachpublikum konzentriert auf die Expertenaussagen



Weniger junge Täter, mehr Einbrüche und Sexualstraftaten

Deutschland ist ein Land, in dem man sicher und ruhig leben kann. Dennoch ist jedes Opfer eines zu viel“, erklärte Bundesinnenminister Thomas de Maizière im Blick auf die Polizeiliche Kriminalstatistik 2013, die er mit dem Vorsitzenden der Innenministerkonferenz der Länder, Ralf Jäger (NRW), Anfang Juni vorstellte. Die Straftaten sind gegenüber 2012 um ca 35.500 auf 5,96 Millionen zurück gegangen, die Zahl der Tatverdächtigen blieb mit 2,09 Millionen nahezu konstant gegenüber dem Jahr zuvor.

Bei Straftaten gegen das Leben (Rückgang um 2,45 Prozent auf 2957 Fälle) und Gewaltkriminalität (Rückgang um 5,3 Prozent auf rund 185.000 Fälle) setzt sich der positive Trend der vergangenen Jahre fort. Ein Anstieg ist allerdings bei den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung mit 2,1 Prozent auf ca 46.800 Fälle zu verzeichnen, wobei sexueller Missbrauch von Kindern um 1,5 Prozent auf 12.440 Fälle zurückging.

Der Bundesinnenminister erklärte: „Wir müssen besonders die Deliktfelder aufmerksam verfolgen, in denen die Straftaten, die Opferzahlen oder die Schadenssumme steigen.“ Das gelte vor allem für die Cyberkriminalität, die mit knapp 65.000 Fällen insgesamt zu Buche schlägt, wobei die Aufklärungsquote bei 25,3 Prozent stagniert. Bei Datenveränderung und Computersabotage sank die Aufklärung sogar von 17,5 auf 9,2 Prozent. Das führt de Maizière darauf zurück, dass die Täter aufgrund unterschiedlicher Regelungen für eine Mindestspeicherungsfrist in den einzelnen Staaten ihre Spuren erfolgreich verschwischen können.

Den größten Bereich innerhalb der Gesamtkriminalität machen Diebstähle mit 40 Prozent und 2,38 Millionen Fällen aus, der Anstieg gegenüber 2012 liegt bei 0,1 Prozent. Besorgniserregend nennt der Innenminister allerdings den erneuten Anstieg der Wohnungseinbrüche um 3,7 Prozent auf 149.500 Fälle bei einer geringen Aufklärungsquote von 15,5 Prozent. Es han-



Ralf Jäger und Thomas de Maizière stellten die Kriminalstatistik 2013 der Bundespressekonferenz vor

delt sich in erster Linie um ein Großstadtphänomen, ländliche Räume sind deutlich weniger betroffen, erklärt der Bundesinnenminister. Die Täter sind zunehmend in länderübergreifend organisierten Banden aus Ost- und Südosteuropa aktiv. Sicherheitsbehörden von Bund und Ländern sollten deshalb noch umfassender zusammenarbeiten, der Informationsaustausch muss noch enger werden, stellte NRW-Innenminister Jäger fest. Diese enge Zusammenarbeit ist auch dem Bundesinnenminister ein besonderes Anliegen, das er selbst auch mit seinen Kollegen in den Nachbarstaaten erörtert.

Als erfreulich vermeldet die Statistik außerdem, dass die Zahl tatverdächtiger Jugendlicher von 14 bis unter 18 Jahren erneut zurückgegangen ist, um fünf Prozent auf 190.205. Noch deutlicher ist der Rückgang junger Tatverdächtiger – um 11,9 Prozent auf 23.868 – bei der Gewaltkriminalität, die auch für die gefährliche und schwere Körperverletzung um 13,7 Prozent auf 18.179 Tatverdächtige zutrifft.

Ralf Jäger forderte eine deutliche Ausweitung der Kriminalprävention: „Wir müssen alles unternehmen, damit Menschen nicht zu Opfern werden. Prävention hat darüber hinaus den positiven Effekt, dass weniger Menschen zu Tätern werden. Das erspart dem Staat Milliarden und vielen Menschen traumatische Erlebnisse.“ ■

DER STAAT HILFT

OPFERN VON

EXTREMISTEN

Dass Opfer staatliche Hilfe bekommen können, ist immer noch weitgehend unbekannt. Da gibt es einmal das Opferentschädigungsgesetz (OEG) für bestimmte körperliche und psychische Schäden unter bestimmten Voraussetzungen, dessen Leistungen das Opfer zuweilen mit viel Geduld erkämpfen muss. Seit einigen Jahren stellt der Bundestag zudem Mittel für Opfer extremistischer Übergriffe zur Verfügung.

„Dieses Hilfsangebot des Staates stellt einen Akt der Solidarität der Gesellschaft mit dem Opfer dar. Es setzt ein deutliches Zeichen gegen jede Art von extremistischer Gewalt“, heißt es in einem Faltblatt des Bundesamtes für Justiz mit dem Titel „Härteleistung als Opferhilfe – Soforthilfe des Staates für Opfer extremistischer Übergriffe“. Die Härteleistung wird nach Billigkeitsgrundsätzen festgesetzt. Sie erfolgt aus humanitären Gründen als freiwillig übernommene Soforthilfe des Staates als einmalige Geldleistung.

Einen Antrag kann das Opfer selbst stellen, aber auch Hinterbliebene und Personen, die als Nothelfer bei einem extremistischen Übergriff einen gesundheitlichen Schaden erlitten haben. Das Antragsformular stellt das Bundesamt für Justiz (Referat III 2, Adenauerallee 99-103, 53133 Bonn) zur Verfügung, es kann dort angefordert oder unter www.bundesjustizamt.de heruntergeladen werden. Die Behörde gibt auch Hilfestellung bei der Antragstellung. Ärztliche Unterlagen sowie das Strafurteil – sofern der Täter oder die Täterin bereits verurteilt wurde – sind beizufügen.

Unter die Regelung fallen Übergriffe einer extremistischen Gesinnung, insbesondere wenn sie rechtsextremistisch, fremdenfeindlich, antisemitisch, islamistisch oder linksextremistisch motiviert sind. Leistungen werden gezahlt bei Körperverletzungen, massiven Bedrohungen und Ehrverletzungen, Unterhaltsschäden und Nachteilen bei beruflichem Fortkommen. Sachschäden werden nicht ersetzt.

Opferhilfe

Weil sie ihn verlässt, setzt der Exfreund Maria W. in Brand

Sechs Wochen lang lag Maria W. in einer Dortmunder Spezialklinik im Koma. Als sie aufgewacht ist, hat sie geweint. Aber nicht, weil 30 Prozent ihrer Haut verbrannt waren. Sondern, weil sie den Geburtstag ihrer Schwester verpasst hatte. „Dabei standen wir an dem Tag alle an Marias Bett und haben ihre Hand gehalten“, erinnert sich die Mutter.

Es sind die Liebe der Familie, der Zuspruch der Freunde und die Betreuung durch den WEISSEN RING, die Maria den Weg zurück ins Leben ebnet. Die 20-Jährige war von ihrem Exfreund mit Brennspritus übergossen und angezündet worden.

Die Geschichte begann, wie sie bei vielen tausend Paaren in Deutschland beginnt. „Am Anfang war es Liebe“, blickt die junge Frau zurück. Sie lernt den mehr als zehn Jahre älteren Mann durch einen guten Freund kennen, da ist sie 17 Jahre alt. Doch schon nach kurzer Zeit hebt er zum ersten Mal die Hand gegen Maria. „Wir hatten gestritten und ich wollte wegfahren“, erinnert sie sich. Trotz dieses Erlebnisses ziehen die beiden nach einem Jahr Beziehung zusammen – in eine kleine Wohnung in eine 22.000 Einwohner große Gemeinde, etwa 80 Kilometer von Marias Heimatstadt entfernt.

„Ich war seine Gefangene“

Auch hier kommt es immer wieder zu Streitigkeiten. Der Mann schlägt die junge Frau nicht nur, einmal würgt er sie sogar. Er spült die SIM-Karte ihres Handys die Toilette hinunter, schließt sie in der Wohnung ein, lässt auch die Rollläden herunter, damit sie nicht aus dem Fenster flüchten kann. Einmal entsorgt er ihre persönlichen Unterlagen – wie Zeugnisse und Urkunden – im Müll. „Ich war seine Gefangene, habe für ihn gekocht, geputzt, aufgeräumt. Die Wohnung verlassen durfte ich nur in seiner Gegenwart.“ Mit den Nachbarn reden? Verboten! Sich mit Freundinnen treffen? Verboten! Die Familie besuchen? Verboten! „Ein paar Mal ist er sogar extra früher von der Arbeit nach Hause gekommen, um zu

kontrollieren, ob ich auch wirklich zu Hause bin“, erzählt Maria.

Maria macht Schluss mit dem Freund, doch dieser fleht sie an, zurückzukommen. Maria gibt nach. Das geht insgesamt drei Jahre so, dann beendet Maria die Beziehung endgültig und zieht aus der gemeinsamen Wohnung aus.

Wenn die Polizei kam, war er weg

„Doch dann ging der Terror erst richtig los“, sagt das Brandopfer. Ihr Exfreund sucht sie an ihrer Arbeitsstelle auf, beleidigt sie und schreit sie an. Jeden Tag lauert er Maria auf, schickt ihr SMS, ruft sie an. Als sie ihre Telefonnummern wechselt, schreibt er ihr Briefe. Sie ruft die Polizei. Doch den Beam-



Christian Jahn-Pabel hat Maria W. und ihre Familie lange Zeit betreut und immer tatkräftig unterstützt

ten sind – wie in vielen Fällen von Stalking – die Hände gebunden. „Immer, wenn die Polizei kam, war er schon wieder weg.“ Wochenlang geht das so.

Am Abend des 15. April des vergangenen Jahres wartet Marias Exfreund wieder auf sie, als sie von der Arbeit nach Hause kommt. Er packt sie und stößt sie in den Kellerabgang. Dort fällt Maria auf die Knie und spürt, wie aus einer Flasche Flüssigkeit über sie ausgegossen wird und sie plötzlich in Brand steht. „Dann habe ich überall an mir Flammen gesehen“, berichtet sie. Mit den Rufen „Ich brenne, ich brenne“ stürzt sie auf die Straße und rollt sich auf dem Asphalt hin und her. Eine Passantin schlägt die Flammen mit ihren bloßen Händen aus – später wird klar, dass Maria diesem beherzten Eingreifen ihr Leben verdankt.

Marias Haut ist bis zu einem Drittel verbrannt. In mehreren Operationen wird Haut von ihren Beinen abgenommen und auf die schwerstverbrannten Stellen auf den Armen, auf den Händen, am Hals und auf dem Rücken transplantiert. Die erste Operation dauerte sechs Stunden lang. Auch die Lunge war verbrannt. Durch das Einatmen der ätzenden Rauchgase schwebte Maria zeitweise sogar in Lebensgefahr, zudem drohten die Nieren zu versagen. In den ersten Tagen war unklar, ob sie ihre linke Hand überhaupt wird behalten können.

Die Mutter bleibt an ihrer Seite

„Wir wussten die ganze Zeit über nicht, ob sie überleben wird“, blickt Marias Mutter zurück. „Wäre ein wenig mehr Haut verbrannt, hätte ihr Leben wohl nicht mehr gerettet werden können.“ 20 Teil-Operationen musste die junge Frau in Dortmund über sich ergehen lassen, mindestens weitere zehn OPs werden folgen.

In der Zeit, in der Maria um ihr Leben kämpft, erhält die Mutter das Sorgerecht und wird als Betreuerin eingesetzt. Und Christian Jahn-Pabel, seit 34 Jahren WR-Außenstellenleiter, nimmt zum ersten Mal Kontakt mit der Familie auf. „Ich bin so dankbar für die tolle Hilfe des WEISSEN RINGS. Von alleine hätte ich gar nicht gewusst, was ich alles machen muss“, betont Marias Mutter. Der WR vermittelt psychotraumatologische Betreuung – für die Mutter, die Schwester und das Opfer

selbst –, hilft beim Schriftverkehr mit Behörden und durch Geld. Die 30 Fahrten der Mutter zur Spezialklinik in Dortmund, inklusive der Übernachtungen im Klinikum-Wohnheim, müssen finanziert werden. Auch dafür erhält die Familie Unterstützung vom WEISSEN RING.

Weil hohe Kosten für anstehende kosmetische Operationen folgen werden und das Opfer mittellos ist, hat Jahn-Pabel in Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse eine Spendenaktion gestartet: Dabei ist ein fünfstelliger Betrag zusammengekommen. Zudem hat er mit den Familienmitgliedern OEG-Anträge – also Anträge nach dem Opferentschädigungsgesetz – gestellt, für Maria zusätzlich einen OEG-Antrag auf Schwerbehinderung, außerdem sollen Schadensersatz und Schmerzensgeld per Gericht geltend gemacht werden.

Maria kämpft sich zurück

Als Maria aufwacht, machen ihr vor allem der Juckreiz und die Atemnot zu schaffen. Sie kommt drei Wochen lang zur Rehabilitation in die Median-Klinik in Bad Salzuflen. Immer wieder cremt sie die Wunden ein, die Haut spannt zum Zerreißen. Medikamente lindern die Schmerzen, können aber nicht verhindern, dass Blicke wehtun. Doch Maria gibt nicht auf. Eisern trainiert sie mit ihrer Physiotherapeutin, ballt die Hände immer wieder zu Fäusten – rein zu Übungszwecken. „Den Kopf kann ich immer noch nicht ganz drehen, da spannt die Haut noch. Aber das wird schon“, gibt sich die junge Frau kämpferisch, die seit kurzem eine dreijährige Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau in einem Modehaus absolviert. In ihre alte Wohnung, den Tatort, wollte die 20-Jährige allerdings nicht zurück. Auch hier ist der WR eingesprungen und hat geholfen, eine neue Wohnungseinrichtung mitzufinanzieren.

Mittlerweile hat die X. Strafkammer des Landgerichts Bielefeld das Urteil im Prozess gesprochen – elf Jahre und sechs Monate wegen schwerer Körperverletzung in einem besonders schweren Fall.

Der Angeklagte hat ein stattliches Vorstrafenregister mit Urkundenfälschung, Körperverletzung, Betrug und mehrfachen Verkehrsdelikten. Dennoch wollen sein Verteidiger und er vor dem Bundesgerichtshof in Berufung gehen. Deshalb ist

das Urteil, in das auch eine sechsmonatige Freiheitsstrafe für eine schwere Körperverletzung von November 2012 miteinfließt, noch nicht rechtskräftig. Damals war Maria W. von ihrem Exfreund krankenhauserreif geschlagen und gewürgt worden. In dem Verfahren vor dem Landgericht trat Maria W. als Nebenklägerin auf. Sie trat als Nebenklägerin auf, Rechtsanwalt Sebastian Seifert vertrat sie. Auch seine Vertretung hatte Christian Jahn-Pabel organisiert.

Jetzt kann sie in Ruhe weiterleben

Für den Fall der Revision beim Bundesgerichtshof wird Rechtsanwalt Seifert ebenfalls die Nebenklage vertreten. Keinen einzigen Gerichtstag hat Maria verpasst – an den sieben Verhandlungstagen wurde sie von Jahn-Pabel begleitet. „Wir haben uns gegenseitig getröstet und Mut gemacht“, blickt der Außenstellenleiter auf die letzten Monate zurück.

„Nach der Urteilsverkündung habe ich mich sehr gut gefühlt. Jetzt kann ich endlich in Ruhe mein Leben weiterleben und meine Ausbildung mit Erfolg beenden. Den Rest lasse ich auf mich zukommen“, sagt Maria abschließend. Und schon stehen die nächsten Operationen für die junge Frau an. *Stephanie Boy*

HIER HILFT DER WEISSE RING

- Werner P. arbeitet als Kaufhausdetektiv. Während er seiner Arbeit nachging, wurde der 50-Jährige niedergestochen.
- Das Ehepaar Arnold (66) und Maria (62) P. wurde Opfer einer Brandstiftung.
- Jens B. (33) wurde bis zu seinem 14. Lebensjahr von seiner Mutter sexuell missbraucht.
- Anna R. ist 19 Jahre alt. Als Kind wurde sie über elf Jahre hinweg immer wieder von ihrem Stiefvater sexuell missbraucht.
- Ein Bewohner des Pflegeheimes, in dem Anita S. (32) arbeitet, griff die junge Frau an und verletzte sie.
- Mehrere Täter überfielen Michael S. (32), misshandelten ihn und begingen sexuelle Nötigung.
- Elisabeth M. (68) und ihr Mann Paul (66) wurden in ihrer Wohnung von vier Tätern überfallen, gefesselt und beraubt.
- Wilhelm F. (24) wurde Opfer einer schweren Körperverletzung und liegt seither im Koma.
- Tatjana G. (35) war zwei Tage lang in der Gewalt eines Täters, der sie folterte und verletzte.
- Sven J. (34) wurde in seiner Wohnung überfallen, misshandelt und ausgeraubt.
- Häusliche Gewalt erlebte Tanja S. (27) über sechs Jahre immer wieder durch ihren Lebensgefährten. Inzwischen ist sie mit ihren Kindern in ein Frauenhaus geflüchtet.
- Ein Mitschüler verletzte Tobias F. (15).
- Susanne P. (53) wurde immer wieder Opfer ihres gewalttätigen Sohnes. Er bedrohte sie, es kam zu Sachbeschädigungen. Zuletzt zerstörte er sämtliche Stromleitungen. Susanne P. flüchtete mit ihrer Tochter in ein Frauenhaus.
- Über viele Jahre ertrug die 26-jährige Anja L., dass ihr Vater sie immer wieder schlug, sexuell missbrauchte bis hin zu Vergewaltigungen. Erst dann gelang es der jungen Frau, sich der Gewalt zu entziehen.
- Konstanze Z. (47) verlor ihren Sohn: Er wurde erstochen.

Wenn alle den
Verbrecher
jagen, wer
bleibt dann
eigentlich beim
Opfer?

Wir helfen den Opfern

WEISSER RING
Wir helfen Kriminalitätsoffern.

Infos: Weberstr. 16, 55130 Mainz
www.weisser-ring.de

Opferhilfe

Jolin S. freute sich auf das Baby, der Erzeuger lehnte es ab und erstach die junge Frau

Tochter ermordet: Wenn die Welt zusammenbricht

Halb vier. Jede Nacht. Als sei der Körper programmiert. „Dann kommt die Unruhe, dann muss ich aufstehen“, sagt Fred S. Fred, ein Amerikaner, ist ein großer, kräftiger Mann. Seine Müdigkeit ist chancenlos, Freds Schlaf schafft nicht die Zeithürde halb vier. Halb vier, am 6. Februar 2013, ist für Fred die Welt zusammengebrochen. Klingeln an der Tür reißt Fred damals aus dem Schlaf. „Polizei“, hört er, noch ganz schlaftrunken. Nicht im Entferntesten kann er ahnen, dass ihn eine Nachricht treffen wird, wie sie schlimmer nicht sein könnte: „Ihre Tochter ist tot.“

Als Fred S. das erfährt, liegt der Mord an der 22-jährigen Jolin schon rund neun Stunden zurück. Die im dritten Monat schwangere Frau wurde am Abend des 5. Februar in einem Hauseingang erstochen. Fred schreit Verzweiflung und Wut hinaus, schlägt mit einer Faust auf den Tisch. Dann würde er am liebsten aus der Wohnung stürmen und an anderer Stelle zuschlagen. „Dieses Schwein hat es wirklich getan!“ Er meint Jolins Exfreund, einen afghanischstämmigen Studenten. Er ist der Erzeuger des Kindes und hat der werdenden Mutter massiv gedroht und gefordert: „Mach’ es weg!“

Der Gedanke an ihn als Täter macht Fred S. rasend. „Ich war nicht mehr ich.“ Es gibt Augenblicke, da muss ein Mensch vor sich selbst geschützt werden, weil er auf Rache sinnt. „Das war so ein Moment“, sagt Fred. Eine halbe Stunde später, um 4 Uhr, bricht auch für Jolins Mutter Anouschka S. die Welt zusammen. Sie und Fred leben schon viele Jahre getrennt. „Im ersten Moment wollte ich selbst nicht mehr leben“, sagt die Mutter. Das Leben siegt, vor allem weil da noch die Verantwortung für Jolins jüngeren Bruder ist. Er lebt bei Anouschka. „Du musst besonders stark sein, er braucht dich“, redet sich die Mutter zu.

Wie aber kann jemand stark sein, der sein Kind verloren hat? Wie kann jemand Stütze sein, der sich selbst so schwach fühlt wie noch nie zuvor im Leben? „Manchmal habe ich gedacht: Lass’ es

einen bösen Traum sein“, sagt die Mutter. Selbst böse Träume enden. Fred und Anouschka belastet noch immer, dass ihnen die Chance genommen war, Jolin im Krankenhaus beizustehen. Als sie informiert wurden, war die 22-Jährige bereits lange tot. Um 20.10 Uhr wurde ihr Tod in der Klinik bescheinigt.

Die Vernunft und die Ärzte sagen, das Opfer hatte nach den drei Messerstichen keine Überlebenschance. Sollen sich Eltern in dieser Extremsituation um die Vernunft scheren? Das wäre zu viel verlangt. „Vielleicht hätte Jolin ja gespürt, dass wir an ihrer Seite kämpfen. Vielleicht hätte das helfen können“, sagen sie. Die Tochter sehen sie erst 14 Tage später im



Foto: Anouschka S.



Foto: Ingrid Weber

RUDI GLAS AN DER SEITE DER ELTERN

Anouschka und Fred S. sind froh über die Hilfe, die ihnen WR-Außenstellenleiter Rudolf-Lothar Glas (rechts) seit der Ermordung ihrer Tochter Jolin leistete. Sehr früh bot er den Eltern Unterstützung an, stand ihnen mit menschlicher Zuwendung zur Seite, half bei den Anträgen nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG), der Suche nach einer Rechtsanwältin, bei Fragen zur Beerdigung und Trauerfeier. Er knüpfte Kontakte zu anderen Hilfsorganisationen und vermittelte psychotherapeutische Unterstützung für die Eltern und den jetzt 15-jährigen Sohn, der sehr an seiner Schwester hing. Rudi Glas begleitete die Familie auf vielen Wegen und jeden Tag ins Gericht. „Wenn wir Rudi und unsere Anwältin nicht gehabt hätten, wüsste ich nicht, wie wir das alles hätten durchstehen können“, sagt Fred S. Noch immer ist der Außenstellenleiter an ihrer Seite, denn noch läuft das OEG-Verfahren und der Täter hat Revision gegen das Urteil eingelegt. Lebenslanglich lautet die Strafe. Weil er das erste Mal aktenkundig geworden war, konnte das Gericht die Schwere der Schuld, die eine spätere Sicherungsverwahrung ermöglicht hätte, nicht aussprechen. Jolins Eltern haben den Weg in den Alltag gemeistert, schon alleine wegen ihres Sohnes, dennoch tragen sie schwer an dem, was ihrer Tochter und ihrem ungeborenen Enkelkind widerfahren ist.

I.W.

Bestattungsinstitut. Das Bedürfnis, das Kind zu sehen, um Abschied nehmen zu können, ist endlich erfüllt. Aber der Anblick überfordert alle. „Vielleicht haben wir gedacht – sie liegt so da, wie wir sie von den Bildern in Erinnerung haben.“ Die Wirklichkeit produziert schreckliche Bilder, das ermordete Kind erscheint fremd.

Alle Angehörigen durchleben eine furchtbare Zeit. Alle wissen, es wird kein normales Leben mehr sein. „Weil ein wichtiger Mensch aus unserer Mitte fehlt“, sagt die Mutter. Sie lenkt sich nach dem Mord durch Arbeit ab, Fred vergräbt sich zu Hause. Acht Monate kann er nicht zur Arbeit, er kann keine Menschen um sich ertragen. Unterschiedlicher können Bewältigungsstrategien nicht sein. Gemeinsam ist den Leidenden, dass sie sich in einem tiefen schwarzen Loch fühlen, und dieses Loch der Verzweiflung scheint keinen Boden zu kennen. Sie machen sich selbst aber auch einander Vorwürfe. Professionelle therapeutische Hilfe fängt sie auf. Als im Oktober 2013 der Prozess gegen Isa Sh., Jolins Exfreund, beginnt, sitzen Anouschka und Fred an jedem Verhandlungstag im Saal. „Das waren wir Jolin schuldig“, sagen sie.

Es gibt Momente, da stoßen sie an ihre Grenzen. Als geschildert wird, dass das Messer in den Körper eingedrungen sei wie in Butter, glaubt die Mutter, selbst das Messer an ihrem Körper zu spüren. Beide finden unerträglich, wie sich ein Verwandter des Täters als Zuschauer immer wieder auführt. „Sein Bruder hat uns dauernd angegrinst. Ein Verhalten ohne jeden Respekt“, klagt Fred, sie fühlen sich verhöhnt. Isa Sh. wurde schließlich zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt.

Was die Richter einen eiskalt geplanten Mord nennen, hat der Vater des Studenten wenige Tage nach der Tat in einem Telefonat mit dem ältesten Sohn so beschrieben: „Dein Bruder soll froh sein, diesen Kummer losgeworden zu sein.“

Zwei ausgelöschte Leben, Jolin und ihr Baby, das Elia Noah heißen sollte, reduziert auf das menschenverachtende Wort Kummer.

Wolfgang Degen

Der Text ist zuerst im Wiesbadener Kurier erschienen. Wir danken für die Nachdruckgenehmigung.

Nach Jahren der Angst hilft Anton Sonja M. im Alltag

Ihr ganzes junges Leben bestand aus Angst: Sonja M. war mit ihrem Bruder und ihrer Mutter ständiger Bedrohung durch den alkoholkranken Vater ausgesetzt. In betrunkenem Zustand richtete er seine Waffe auf die drei und drohte, alle „abzunknallen“. Der Mann war unberechenbar. Sonja M. sagt heute: „Ich habe in meiner gesamten Kindheit und Jugend Angst gehabt, meine Mutter oder meinen Bruder irgendwann tot oder verletzt vorzufinden.“ Auch sexuelle Übergriffe musste sie damals immer wieder hinnehmen. Erst heute, im Alter von 49 Jahren, hat sie endlich eine neue Lebensqualität gewonnen, auch dank WR-Mitarbeiterin Renate Schulmann.

Anzeige gegen den schrecklichen Vater hat sie auch als Erwachsene nicht erstatet, dafür fehlte ihr einfach die Kraft. Und nun ist er ja auch schon viele Jahre tot. Kontakt zu Mutter und Bruder besteht nicht mehr. Seit Jahren ist Sonja M. stark traumatisiert und in psychologischer Behandlung. Sie leidet unter extremen Ängsten, so dass sie ihre Wohnung alleine gar nicht mehr verlassen kann. Für jeden Gang vor die Haustür, ob zur Bank, zum Einkaufen oder Arztbesuch braucht sie Begleitung. Ihre Psychotherapeutin brachte Sonja M. schließlich auf einen guten Gedanken: Ein Hund könnte eine Hilfe sein – Frau M. wäre nicht alleine, sie müsste die Verantwortung für das Tier übernehmen. Mit dem Vierbeiner müsste sie auf jeden Fall aus dem Haus, aber eben nicht alleine, sondern begleitet von ihm als „Beschützer“. Er könnte helfen, Sonja M. von ihren Ängsten zu entlasten.

Mit dem Gedanken konnte sich Sonja M. anfreunden, wie auch Renate Schulmann, Mitarbeiterin des WEISSEN RINGS. Allerdings sind ja mit der Tierhaltung auch finanzielle Ausgaben verbunden und ein Mensch, der so traumatisiert ist wie Frau M., hat aufgrund der Biografie als traumatisiertes Opfer meist selbst kaum genug zum Leben. Der WEISSE RING unterstützte sie beim Kauf des Tieres, nachdem der „Unterhalt“ gesichert war. Renate Schul-



Foto: Wilhelm Schulmann

Anton ist ein Glücksfall für Sonja M.: Beide gemeinsam trauen sich jetzt hinaus in die Welt

mann hat viele Anfragen bei Firmen und sozialen Einrichtungn gestartet, doch alle wurden abschlägig beschieden. Der Sozialdienst katholischer Frauen aber machte eine Stiftung ausfindig, die zumindest für ein Jahr die Kostenübernahme für Futter und Tierarzt zugesagt hat. Im Notfall wird nach Auslaufen der Förderung aber auch das örtliche Tierheim einspringen.

Für Sonja M. ist ihr vierbeiniger Freund Anton ein Glücksfall. Nach vielen Jahren hat sie sich das erste Mal ohne Begleitperson aus dem Haus gewagt, sie ist sogar wieder in den Bus gestiegen mit Anton: „Der Hund hat dabei aber genau so viel Angst gehabt wie ich selbst.“ Ihre Lebensqualität hat sich jedenfalls deutlich verbessert. Sie kann wieder etwas mehr teilnehmen am öffentlichen Leben. Zu WR-Mitarbeiterin Renate Schulmann hält sie noch immer Kontakt, sie freuen sich gemeinsam über die gelungene therapeutische Maßnahme namens Anton. ■

Ulrich Deppe: Es ist bemerkenswert, wie dankbar Opfer sind

Ulrich Deppe begann seine berufliche Karriere bei der Polizei in Nordrhein-Westfalen. Damals gab es den WEISSEN RING, in dem er heute als Außenstellenleiter Opfer betreut, noch gar nicht.

1968 erlitt der damals 19-Jährige als Beifahrer in einem Pkw einen schweren Verkehrsunfall. Damals hatten Autos noch kein ABS, keine Sicherheitsgurte und keine Kopfstützen. Der junge Mann lag zwei Jahre lang in der Klinik „Bergmanns Heil Bochum“. Nachdem er aus dem Krankenhaus entlassen war, wurde er auch gleich wegen körperlicher Dienstunfähigkeit aus dem Polizeivollzugsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen entlassen. So studierte er in Bielefeld und machte 1975 seinen Abschluss als Diplom-Verwaltungswirt. Die neue Laufbahn begann er dann beim Kreis Gütersloh. Am 1. Oktober 2009 wurde Ulrich Deppe als Kreisverwaltungsleiter der Abteilung Verwaltung/Logistik bei der Kreispolizeibehörde Gütersloh pensioniert.

Ulrich Deppe stand noch im Arbeitsleben, als ihn ein Kollege auf den WEISSEN RING aufmerksam machte und ihn fragte, ob er sich vielleicht vorstellen könnte, aktiv im Verein mitzuarbeiten. Er konnte sich das vorstellen, wurde erst einmal Mitglied und schon nach einem Vierteljahr, als er das Grundseminar absolviert hatte, auch ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Außenstelle Gütersloh. Das war im Februar 2005, zwei Jahre später wurde er Stellvertreter des Außenstellenleiters.

Ulrich Deppe erschien das Ehrenamt im Verein sehr interessant, auch, weil er sein beruflich erworbenes Wissen hier gut einsetzen konnte. Damals bestand die Außenstelle aus insgesamt vier Ehrenamtlichen. 2009 übernahm Deppe auf Bitte des damaligen Außenstellenleiters Rainer Mittelstaedt die Leitung der Außenstelle. Inzwischen arbeiten zehn ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit. 200 bis 250 Opfer wenden sich im Laufe eines Jahres im Raum Gütersloh mit der Bitte um Unterstützung an den Verein.



Ulrich Deppe ist gern gesehener Gesprächspartner im Verein

Ulrich Deppe und sein Team engagieren sich nicht nur in der Betreuung von Opfern. Sie sind auch in der Kriminalprävention aktiv. Die Vorbeugung spielt in der Öffentlichkeitsarbeit eine große Rolle, die Ehrenamtlichen bieten gezielt Vorträge an, in den Schulen, für Studenten und für Senioren. Sie informieren auch in Vereinen, um die Bürger vor Straftaten zu schützen. „Vorbeugung hat für uns einen besonders großen Stellenwert, weil jede verhinderte Straftat auch ein Opfer verhindert“, sagt Ulrich Deppe.

Er zieht das Fazit: „Bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit ist bemerkenswert, wie sehr Menschen dankbar dafür sind, dass ihnen nach dem Erleiden einer Straftat ehrenamtliche und professionelle Hilfe und menschlicher Beistand geleistet wird, für die sie anschließend keine Rechnung erhalten. In der heutigen Zeit ist das für viele Betroffene unvorstellbar.“

Ulrich Deppe ist heute 64 Jahre alt, er ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und Großvater von drei Enkelkindern. Das Ehrenamt nimmt einen großen Teil der Zeit des Pensionärs in Anspruch, auch, weil immer dann, wenn es um die Zukunft des Vereins geht, Ulrich Deppe für den WEISSEN RING ein gern gehörter Gesprächspartner ist. Sein Landesverband schickt ihn seit Anbeginn zu den Bundesdelegiertenversammlungen, er nahm am Workshop zu den Opferhilfestandards in Göttingen und weiteren Foren teil.

Doch daneben pflegt er auch seine Hobbys. An erster Stelle stehen in der Freizeit die Familie und die Freunde. Er liebt die Natur und Fahrrad fahren, geht Schwimmen und kocht gerne. Und er hilft völlig uneigennützig Menschen in Not. Dabei ist ihm vor allem ein Zitat eines Opfers in Erinnerung geblieben: „Wenn es den WEISSEN RING nicht gäbe, müsste er heute noch gegründet werden!“ Und dann müssten natürlich Leute wie Ulrich Deppe gefunden werden, die die Betreuung übernehmen. ■

Der Beruf führte Beate Hauser direkt zum WEISSEN RING

Aus dem Sauerland in den Schwarzwald, wo das Klima milder ist und die Sonne länger und wärmer scheint: Beate Hauser ist im Sauerland aufgewachsen und studierte an der Fachhochschule Siegen Sozialpädagogik. Nach dem Abschluss zog es sie in den Süden, wo sie 30 Jahre lang im Sozial- und Jugendamt der Stadt arbeitete. Die beruflichen Erfahrungen führten sie ganz logisch zum WEISSEN RING. Seit sechs Jahren ist sie Mitglied, seit fünf Jahren Mitarbeiterin und seit drei Jahren leitet sie die Außenstelle Freiburg. 2011 trat Beate Hauser die Nachfolge von Werner Wagner an, der die Außenstelle fast 20 Jahre lang geleitet hatte.

Bei den beruflichen Arbeitsfeldern war der Weg zum WEISSEN RING die logische Folge: Seit 20 Jahren führte Beate Hauser als Mediatorin in Strafsachen beim Jugendhilfswerk Freiburg den Täter-Opfer-Ausgleich durch. „Während dieser Tätigkeit habe ich in vielen Verfahren die Leiden der Opfer von Straftaten kennengelernt – das war die Motivation, mich für Menschen, die von Kriminalität betroffen sind, zu engagieren“, sagt sie.

Ein Gönner finanziert das Büro

In den letzten fünf Berufsjahren lag der Schwerpunkt ihrer Aufgaben in der Förderung der Kriminalprävention in der Stadt, ehe sie im vorigen Jahr in die Altersteilzeit eintrat. Die Außenstellenleiterin und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in einer komfortablen Lage: Sie haben schon viele Jahre einen privaten Gönner, der ein kleines Büro mit zwei Räumen für die Opferbetreuung finanziert.

Hier engagieren sich zehn Ehrenamtliche, um Opfer von Straftaten, ihre Angehörigen oder auch Hinterbliebenen zu unterstützen. Dies gelingt insbesondere durch die Unterstützung der Polizei, die auf den WEISSEN RING und seine Hilfsangebote verweist, sowie ein gut funktionierendes Netzwerk zum Wohle der betroffenen Menschen. „In Freiburg sind in den letzten Jahrzehnten sehr gute Strukturen aufge-



Beate Hauser im schönen Freiburg – wo sie seit 30 Jahren lebt, nachdem sie im schönen Sauerland aufgewachsen ist

baut worden von Organisationen, Ämtern und gemeinnützigen Vereinen, die sich für die Belange von Opfern von Straftaten engagieren. Es bieten sich viele Arbeitsgruppen und Runde Tische, um die Vernetzung aller Beteiligten aufrecht zu erhalten und auszubauen“, berichtet Beate Hauser. „Dieses Netzwerk erleichtert und unterstützt die Arbeit des WEISSEN RINGS in besonderem Maße, wobei mein besonderer Dank dem Freiburger Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt, der Polizei, dem Seniorenbüro und vielen weiteren Engagierten gilt, die sich in besonderer Weise der Opferarbeit widmen.“

Zum Service für Hilfesuchende am Telefon gehört, dass in kürzester Zeit ein persönliches Gespräch vereinbart wird, um die Anliegen und Sorgen zu besprechen und die erforderlichen Hilfen geklärt und ermöglicht werden.

Mitarbeit auf Bundesebene

Neben der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort ist Beate Hauser auch sonst im Verein engagiert, auf Bundesebene in Foren und beispielsweise im Workshop Standards der Opferhilfe in Göttingen.

Beate Hauser ist verheiratet, die beiden Kinder sind erwachsen und leben ihr eigenes Leben, kommen aber gerne zu Besuch und zu Kurzurlauben zu den Eltern. Entspannung findet die engagierte Ehrenamtliche beim Wandern im Schwarzwald, bei der Gartenarbeit und beim ausgiebigen Lesen. ■



Staatssekretär Hintersberger würdigt Landesvorsitzenden Franz Pabst

Verdienstkreuz am Bande für Landes-Chef Franz J. Pabst

Eine Anerkennung Ihres langjährigen und verdienstvollen Engagements für die Allgemeinheit!“ Mit diesen Worten händigte Finanzstaatssekretär Johannes Hintersberger die Ordensinsignien des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Franz J. Pabst (Augsburg) aus, das ihm vom Bundespräsidenten für Verdienste um das Gemeinwohl verliehen wurde.

Der Verwaltungsbeamte Franz Pabst wirkt seit 1984 in verantwortungsvollen Funktionen im WEISSEN RING. Seit 1994 ist er Landesvorsitzender des Landesverbandes Bayern-Süd des Vereins sowie Mitglied im Bundesvorstand. Als Landesvorsitzender ist er für 46 Außenstellen verantwortlich, in denen sich mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Opferhilfe und Kriminalitätsvermeidung engagieren.

In seiner Funktion als Mitglied des Bundesvorstands hat er in Sachen Opfererschutz und Opferhilfe bundesweit signifikante Impulse gegeben. Die interne Aus- und Weiterbildung ist von dem Geehrten mitgestaltet worden. Seit 1987 ist er als Referent bei vereinsinternen Seminaren

tätig. Er übernimmt Seminarveranstaltungen und fördert die Stellung des Ehrenamtes innerhalb des Vereins. Im Bereich der Stärkung und praktischen Umsetzung des Vorbeugegedankens setzt er beispielsweise gemeinsam mit Straßenverkehrsbehörden und der Polizei Projekte zum Einbruchschutz in Kraftfahrzeugen um.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Bildung von Netzwerken, vor allem bei Straftaten mit sexuellem Hintergrund und im häuslichen Umfeld. Der Geehrte hat in der Arbeitsgruppe „Forum zur Aufarbeitung der Gewalt- und Sexualdelikte an Kindern und Jugendlichen in Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz mitgearbeitet. Im Jahr 2012 konnte eine Kooperation zwischen dem WEISSEN RING und dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung Familien und Frauen unterzeichnet werden. Damit wird die schnelle Versorgung der Opfer von Straftaten mit Leistungen aus dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) gewährleistet. Auch hier war Franz Pabst maßgeblich beteiligt. ■

MARTINA MÜLLER

WIRBT FÜR

ZIVILCOURAGE

Für Martina Müller, Fußballerin des Jahres 2013, ist eine ganz besonders erfolgreiche Zeit: Mit dem VfL Wolfsburg wurde sie 2013 und 2014 Deutsche Meisterin, 2013 DFB-Pokalsiegerin und in beiden Jahren Champions-League-Gewinnerin. Im diesjährigen Champions-League-Endspiel am 22. Mai in Lissabon war Martina Müller am Sieg wiederum entscheidend beteiligt. Nach dem Rückstand zur Pause erzielte sie zwei der vier Tore ihres Teams, in der 53. und der 80. Minute. Die Ballkünstlerin zeigt außerdem soziales Engagement und ihr Gesicht auf dem Plakat der Goslarer Zivilcourage-Kampagne (GZK), zu deren Partnern der WEISSE RING gehört. Martina Müller ist überzeugt davon, dass alle Bürgerinnen und Bürger die Pflicht zu helfen haben und deshalb zumindest die



Foto: photogeno/Heike Göttert

Polizei rufen, wenn sie Zeuge von Gewalt werden. Die Fußballerin kann sich eine Gesellschaft ohne Zivilcourage nicht vorstellen. Günter Koschig, WR-Außenstellenleiter in Goslar und GZK-Projektleiter erhofft sich mit Martina Müller auch einen Schritt in die Schulen. So ist eine Einheit „Zivilcourage-Unterricht an der Torwand“ an einer Partnerschule des VfL geplant.



Roland Holzmann: Hohe Auszeichnung für sein Engagement

Vor mehr als 40 Jahren traf Roland Holzmann die Entscheidung, seine freien Stunden nicht nur für sich selbst zu nutzen, sondern denen zu schenken, die Hilfe und Unterstützung dringend brauchen. Der bayerische Justizminister Prof. Dr. Winfried Bausback würdigte diese Verdienste, für die Bundespräsident Joachim Gauck Holzmann mit der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland auszeichnete.

„Sie haben Opfer von Verbrechen aufgefangen, waren ihr erster Ansprechpartner, reichten eine helfende Hand und waren verlässliche Stütze für die Opfer“, erklärte Bausback. Neben dem konkreten Einsatz für Betroffene von Verbrechen übernahm Roland Holzmann organisatorische Verantwortung und brachte sich als Außenstellenleiter in Aschaffenburg und als stellvertretender Landesvorsitzender Bayern-Nord ein. „Dass Sie auch in der Weiterbildung von Mitarbeitern ehrenamtlich aktiv sind, zeigt, wie umfassend Sie sich engagieren und mit welchem großem zeitlichen Aufwand“, so der Minister weiter, der die Mitgliederversammlung des WR-Landesverbandes Bayern-Nord in Miltenberg für den feierlichen Akt nutzte.

Roland und Edelgard Holzmann waren stolz auf die Auszeichnung und die Laudatio von Justizminister Bausback

Neben dem Einsatz für den WEISSEN RING war Holzmann auch 50 Jahre für das Bayerische Rote Kreuz tätig: „Immer waren Sie zur Stelle, wenn Sie gebraucht wurden“, stellte Bausback fest. Und zur Vereinsarbeit hinzu kam auch Holzmanns Engagement in der Kommunalpolitik, er war zwölf Jahre im Gemeinderat tätig und außerdem als Schöffe.

Holzmann verhehlte nicht, dass er durchaus stolz auf diese Auszeichnung ist, die sein Lebenswerk krönt. Seine ehrenamtlichen Aufgaben habe er gerne und mit Überzeugung ausgeführt und führe sie noch weiter aus. „Ich habe als Polizeibeamter gemerkt, dass die Opfer von Straftaten Hilfe dringend nötig haben und beschlossen, beim WEISSEN RING dabei zu sein und den Opfern zu helfen in ihren schwierigen Situationen“, sagte Holzmann. Der Pensionär, der selbst eine schwere Krankheit überstanden hat, richtete seinen Dank dafür „ganz nach oben“ und an seine Frau Edelgard, die ihn auf dem gemeinsamen Lebensweg immer unterstützt hat und mit ihrer Hilfe sein jahrzehntelanges soziales Engagement ermöglicht hat.

Helmut Will

Verdienstmedaillen für Heinrich und Maria Poidl

Seit 25 Jahren betreuen Heinrich und Maria Poidl im Kreis Schwandorf Opfer von Kriminalität. Seit dem 1. März 1989 leitet Heinrich Poidl die Außenstelle Schwandorf, seine Frau Maria unterstützt ihn als ehrenamtliche Mitarbeiterin. In den ersten 15 Jahren seines Ehrenamtes leitete Heinrich Poidl außerdem die Außenstelle Amberg-Sulzbach.

Für ihre Verdienste um die Opfer von Kriminalität wurden beide mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Landrat Volker Liedke überreichte die Orden. Er würdigte das Ehepaar ebenso wie Oberbürgermeister Helmut Hey. „Die Gesellschaft zieht zwar den Täter zur Verantwortung, lässt die Opfer aber nicht selten allein“, stellte der Oberbürgermeister fest. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des WEISSEN RINGS, Menschen wie Maria und Heinrich Poidl, schließen die Lücke und leisten menschlichen Beistand und persönliche Betreuung in vielen Belangen. ■



Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer gratulierte dem langjährigen Schwandorfer Außenstellenleiter Heinrich Poidl nachträglich bei der Landestagung Bayern-Nord in Miltenberg zur Bundesverdienstmedaille und zum 25-Jährigen im Ehrenamt beim WEISSEN RING

Foto: Helmut Will

Innensenator Michael Neumann, Wolfgang Sielaff und Hans-Jürgen Kamp (v. l.)



Foto: Privat

Wolfgang Sielaff geht, Hans-Jürgen Kamp übernimmt

Mehr als zehn Jahre stand Wolfgang Sielaff an der Spitze des WR-Landesverbandes Hamburg. Jetzt endete die Ära Sielaff. Als Nachfolger wählten die Mitglieder den Juristen Hans-Jürgen Kamp. Die Stellvertretende Landesvorsitzende Kristina Erichsen-Kruse wurde in ihrem Amt bestätigt. Im Hotel Grand Ellysée fand die feierliche Verabschiedung Wolfgang Sielaffs und die Einführung von Hans-Jürgen Kamp statt.

Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft würdigten die Arbeit von Wolfgang Sielaff. Schauspieler Marek Erhardt moderierte die Veranstaltung, bei der die Laudatoren Innensenator Michael Neumann, die Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter und Bischöfin Kirsten Fehrs mit großer Anerkennung das Wirken des großen Mannes im WEISSEN RING Hamburg ehrten. Mit seiner ruhigen, überlegten Art, dabei sachlich, beharrlich und zugleich offen für die Beweggründe seines Gegenübers, setzte Wolfgang Sielaff sich für die Ziele des WEISSEN RINGS ein. Die Hervorhebung der Opferperspektive, die Kriminalitätsprävention, die Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und das damit verbundene Netzwerken, die Sorge um junge Opfer, die nicht um Hilfe bitten, da „Opfer“ für sie ein Schimpfwort ist – dieses und weitere Themen standen im Fokus von Wolfgang Sielaffs Arbeit.

Er dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, denn die Erfolge des Hamburger Landesverbandes basierten auf ihrem großen Engagement in der Opferhilfe, in der Prävention und in der Öffentlichkeitsarbeit. Dabei richtete sich sein Dank auch an die mehrfach mit Preisen ausgezeichnete Gruppe der Jungen Mitarbeiter sowie deren Gründerin, die ehemalige Landesbüroleiterin Brita Bernstein-Wolter, und die Jugendbeauftragte und Organisatorin Vanessa Leite.

Während seiner Amtszeit stand neben Wolfgang Sielaff auch immer eine große Frau des WEISSEN RINGS, seine Stellvertreterin Kristina Erichsen-Kruse. In ihrer Laudatio zeigte sie Stationen ihrer gemeinsamen Arbeit auf, bei der sich beide perfekt ergänzten. Für Hans-Jürgen Kamp war seine Kandidatur mit der Bedingung verbunden, dass Kristina Erichsen-Kruse sich zur Wiederwahl stellt. Sie ließ sich überreden und wird in Zukunft weiterhin dem Hamburger Landesverband als hervorragende Expertin in theoretischen und praktischen Fragen sowie als engagierte Netzwerkerin mit all ihrer Energie zur Seite stehen.

Am Ende der Veranstaltung spielte Jazz-Pianist Prof. Gottfried Böttger das von ihm komponierte Stück „Blues für Wolfgang Sielaff“ – der Blues war deutlich spürbar. Doch zugleich freut sich der Hamburger Landesverband auf die Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Kamp. Kristina Erichsen-Kruse stellte fest: „Sie, Herr Sielaff, hinterlassen große Schuhe. Aber Sie, Herr Kamp, haben auch große Füße.“ ■

Wahlen in Bremen

Der Landesverband Bremen des WEISSEN RINGS lädt zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ein. Sie findet statt am:

Donnerstag, 4. September 2014
Beginn: 18.00 Uhr
Hotel zur Post
(Bahnhofplatz 11, 28195 Bremen)

Tagesordnung:

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Wahl des/der Landesvorsitzenden
- TOP 4 Aussprache

Es wird um Anmeldung bis zum 15. August 2014 gebeten im Landesbüro Bremen, Tel. 0421 – 323211

Wahlen im Rheinland

Der Landesverband NRW-Rheinland des WEISSEN RINGS lädt zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ein. Sie findet statt am:

Samstag, 6. September 2014
Beginn: 9.30 Uhr
Düren's Posthotel
(Josef-Schregel-Str. 36, 52349 Düren)

Tagesordnung:

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Wahl des/der Landesvorsitzenden
- TOP 4 Aussprache

Es wird um Anmeldung bis zum 16.08.2014 gebeten im Landesbüro NRW/Rheinland, Tel. 02421 – 16622.

In Ansbach hieß es: Nimm Dein Schicksal in die Hand!

Den Film „Escape the Fate“ zeigte Erwin Weinmann, Leiter der Außenstelle Stadt Ansbach, den Schülerinnen und Schülern in den neunten und zehnten Klassen der Wirtschaftsschule und den Mittelschulen in jeweils einer Doppelstunde. Ziel des ungewöhnlichen Unterrichts war es, einerseits Opfern von Cybermobbing Wege aus ihrer Situation aufzuzeigen, andererseits aber auch bei potenziellen Tätern und Mitläufern ein Bewusstsein für das eigene Verhalten zu wecken.

In dem Film, der im vorigen Jahr in der Außenstelle Kronach, Lichtenfels und Kulmbach auf Initiative von Außenstellenleiter Alfons Hrubesch gedreht wurde, nimmt das Mobbingopfer Isabelle nach langem Leiden schließlich mutig und engagiert ihr Schicksal selbst in die Hand. Für einen solchen Schritt, in der Klasse vor die Mitschüler zu treten und ihnen zu erklären, dass nicht sie die Schule verlässt, sondern deutlich sagt: „Wenn hier jemand geht, dann nicht ich“, ist eine gehörige Portion Zivilcourage nötig. Das kann nicht jeder und nicht jede schaffen. Üben konnten sich die Schülerinnen und Schüler allerdings in



Erwin Weinmann gelang es, das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu wecken: Cybermobbing ist ein Thema, das heute alle kennen

Zivilcourage und in Empathie für das Gegenüber, indem sie in die Rollen der im Film beteiligten Täter, Mitläufer, Neutralen und des Opfers schlüpfen und aus deren Sicht Gefühlen Ausdruck verliehen – eine nicht einfache, aber doch spannende Aufgabe für die Ansbacher Jugendlichen mit Nachwirkung.

Sei stark – hol Dir Hilfe!

Erwin Weinmann stellte den Jungen und Mädchen die Hilfen vor, die der WEISSER RING zu bieten hat und die alle Betroffenen nutzen können getreu dem Motto „Sei stark – hol Dir Hilfe!“ Dass Hilfe von außen

nicht nur hilfreich, sondern meist unbedingt erforderlich ist, erkannten die Jugendlichen auch am beeindruckenden Schluss des Films. Denn die Folgen von Mobbing und speziell Cybermobbing können gravierend sein: Depression und Einsamkeit, Angst, Wut, Traurigkeit, Verletzt-Sein, Misstrauen, Hilflosigkeit, Dauerstress, Psychosomatische Symptome wie Schlafprobleme, Kopf- und Bauchschmerzen, aber auch Aggression, die sich gegen andere wendet bis hin zu Suizid können auftreten.

Dass Weinmanns Engagement gut ankam, war den Schülerinnen und Schülern anzumerken. Und es wurde auch aus den positiven Rückmeldungen durch die Lehrkräfte deutlich. Die Vortragsreihe vor jeweils 20 bis 30 Jugendlichen war nur aufgrund des Engagements des Außenstellenleiters und der Unterstützung der jeweiligen Schulleitungen möglich.

Für Erwin Weinmann, der seit zweieinhalb Jahren die Außenstelle in der Stadt Ansbach leitet, steht neben der Opferarbeit die Prävention an Schulen, in Kindergärten und bei Vereinen im Vordergrund. Dabei stellt er immer wieder fest, dass noch viel zu tun bleibt, um den Verein und seine Arbeit in der Bevölkerung ausreichend bekannt zu machen. ■

LANDESVERBÄNDE HABEN GEWÄHLT

In einigen Landesverbänden fanden bereits die Wahlen zum Landesvorsitzenden und Stellvertretenden Landesvorsitzenden statt. Wiedergewählt wurde Josef Wittman in Bayern-Nord sowie sein Stellvertreter Roland Holzmann. Zur weiteren Stellvertreterin wurde Claudia Kiefer gewählt. In Bayern-Süd bestätigte die Landesmitgliederversammlung Franz J. Pabst und seine Stellvertreterin Dr. Gabriele Schöch im Amt. Zum weiteren Stellvertreter wurde Anton Gröber gewählt. In Berlin wurde Sabine Hartwig als Landesvorsitzende wieder gewählt, wie ihre Stellvertreter Hans-Günter Mahr und Martina Linke. Landesvorsitzender Jürgen Lüth und sein Stellvertreter Lothar Pohle wurden in Brandenburg im Amt bestätigt, Barbara Richstein wurde erstmals zur Stellvertreterin gewählt. Thomas Lenz wurde als Landesvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern wiedergewählt, ebenso wie sein Stellvertreter Manfred Dachner. Im Saarland steht weiterhin Gerhard Müllenbach an der Spitze des Landesverbandes, Jürgen Zeck vertritt ihn auch in Zukunft. Landesvorsitzender Geert W. Mackenroth und sein Stellvertreter Volker Pfitzner wurden in Sachsen im Amt bestätigt, ebenso Landesvorsitzender Uwe Döring und sein Stellvertreter Uwe Rath in Schleswig-Holstein. In den weiteren Landesverbänden werden Vorsitzende und Stellvertreter im Laufe des Sommers gewählt.

Danke



Oldtimerfreunde spenden seit 2003

Traditionell spenden die Oldtimerfreunde Osterode im Harz den Tombolaerlös ihres Oldtimertreffens OTTO zu gleichen Teilen – diesmal jeweils 600 Euro – an den Hospizverein und den WEISSEN RING. Außenstellenleiter Walter Röhl und Mitarbeiter Hellmut Stang dankten für die Spende, mit der sich die Unterstützung seit dem Treffen 2003 auf über 8500 Euro beläuft. ■

SERVICECLUBS AKTIV FÜR DEN WEISSEN RING

Serviceclubs gehören landauf landab zu den Förderern der Arbeit des WEISSEN RINGS: Über eine Zuwendung von 4000 Euro freute sich Nicolaus Wurm, Leiter der Außenstelle Vulkaneifel und Eifelkreis Bitburg/Prüm. Er stellte den Verein, die Außenstelle und die Hilfsmöglichkeiten dem Damen Lions-Club Beda vor und bekam dann das stattliche Ergebnis verschiedener Aktionen überreicht: Eine Lesung mit Jacques Berndorf, dem Autor der schon legendären Eifel-Krimis, aus einer Kuchenverkaufsaktion im Möbelhaus Thiex und eine private Spende. (Foto oben)

Gefreut haben sich auch die Ehrenamtlichen der Außenstelle Börde in Sachsen-Anhalt. Der Lions-Club Ohrekreis hatte eine Spende ausgeschrieben und um Bewerbungen gebeten. Außenstellenleiter Dieter Montag nutzte die Möglichkeit und stellte die Arbeit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dar, die über die Opferbetreuung hinaus in der Prävention sehr engagiert sind, etwa mit der Veranstaltung Tatort Märchen im Wald, die Kindern zeigt, wie die Inhalte von Märchen heute zu deuten sind. Montag, seine Mitarbeiter Manfred Knechtel und Katja Groer sowie Landesvorsitzender Wolfgang Kummerländer nahmen dankbar den Scheck über 1000 Euro von Präsident Wolfram Brinck sowie Vorstandsmitglied Frank Meyer entgegen. Im Foto unten von links: Frank Meyer, Dieter Montag, Wolfram Brinck, Wolfgang Kummerländer und Manfred Knechtel.



Festival Rock gegen Gewalt

Mit dem Festival Rock gegen Gewalt lockte die Gewerkschaft der Polizei Kreis Coesfeld Gäste in das St. Barbara-Haus Dülmen. Die regional bekannten Bands DirtyBIZness, Pohlschroeder und Dedicated verzichteten an diesem Abend auf ihre Gage, so dass die Veranstalter dem WEISSEN RING den Erlös in Höhe von 1316 Euro Spende überreichen konnte, worüber sich Außenstellenleiter Johannes Duda und sein Team freuten. ■

Die Kaufleute unterstützen Opfer

Ihr breites Sortiment präsentierte die Gemeinschaft Gebhardshagener Kaufleute (GGK) mit einem Frühlingsmarkt. Mit in das ehemalige Herrenhaus der Wasserburg eingeladen hatte Vorsitzender Dr. Dierk Nanninga auch die Außenstelle Salzgitter des WEISSEN RINGS. Und so konnten interessierte Besucher einiges über die Ziele und Angebote des WEISSEN RINGS erfahren. Am Schluss der Veranstaltung überreichte Dr. Nanninga WR-Mitarbeiterin Marion Müller eine Spendendose mit 206,85 Euro – die Kaufleute hatten Besuchern zur Begrüßung Sekt ausgeschenkt und um Spenden gebeten. ■

Impressum

Die Zeitschrift WEISSER RING ist das offizielle Organ des Gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung von Kriminalitätsoptionen und zur Verhütung von Straftaten e. V. Sie erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber

WEISSER RING e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 8 30 30
Telefax 0 61 31 – 83 03 45
E-Mail: info@weisser-ring.de
Internet: <http://www.weisser-ring.de>

Bundesvorsitzende

Roswitha Müller-Piepenkötter

Verantwortlich

Bianca Biwer

Redaktion

Ingrid Weber
Leitung

Mitarbeit

Stephanie Boy
Helmut Will

Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 83 03 51
Telefax 0 61 31 – 83 03 60

Gesamtherstellung

Fink Medien AG
Geschäftsstelle Deutschland
Zeppelinstraße 29-32
73760 Ostfildern/Kemnat

Nachdruck

Auf Anfrage und gegen Belegexemplar erwünscht. Die Namen von Opfern werden aus Schutzgründen verändert.

Sie wollen eine Anzeige aufgeben? Ihr heißer Draht:

Ihre Adresse hat sich geändert? Sie bekommen mehrere Zeitschriften, weil mehrere Angehörige Mitglied sind und wünschen nur eine? Sie haben nicht genügend Zeit, die Zeitschrift zu lesen und wir können das Porto in Ihrem Fall sparen? Kein Problem: Informieren Sie uns einfach unter:

0 61 31 – 83 03 51

Für alle anderen Fragen und Wünsche wählen Sie bitte info@weisser-ring.de

0 61 31 – 8 30 30



CLAAS SPENDET FÜR MENSCHEN IN NOT

Vor Ort und in der weiten Welt unterstützt die Firma Claas in Harsewinkel Projekte für Menschen in Not. Beim traditionellen Dreikönigstreffen haben die Führungskräfte des Unternehmens aus aller Welt einmal mehr für soziale Zwecke gespendet und die Unternehmerfamilie die Summe verdoppelt, so dass Erika (vorne im Foto, 2. v. r.) und Stephanie Claas (vorne, Mitte) 35.000 Euro an gemeinnützige Organisationen übergeben konnten. Ulrich Deppe, WR-Außenstellenleiter in Gütersloh – im Foto hinten rechts – nahm mit den Vertretern der anderen Einrichtungen den beachtlichen Spendenscheck im Technoparc in Harsewinkel entgegen. Erika Claas stellte heraus: „Ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam helfen können.“



Für den guten Zweck

Zum 30-jährigen Bestehen der Zimmerei Heinrich Hansen, Inh. Axel Kiekow, in Risum-Lindholm hatten sich die Familien Hansen und Kiekow von Gästen, Kunden und Geschäftsfreunden statt Geschenken Geld für den guten Zweck gewünscht. 1100 Euro kamen zusammen, die WR-Mitarbeiter Rolf Johannsen übergeben wurden. ■

SPENDEN HELFEN!

Deutsche Bank
IBAN: DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC: DEUTDE5MXXX



KENNEN SIE JUNGE LEUTE?

FALLS JA, MÖCHTE DER WEISSE RING
EINE GANZ PERSÖNLICHE BITTE AN SIE RICHTEN.

Seit fast vierzig Jahren steht der WEISSE RING als Hilfs- und Lobby-Organisation für Kriminalitätsoffer und deren Angehörige ein. Sie helfen uns durch Ihre Unterstützung bei der Erfüllung unserer Aufgaben. Um Politik und Verwaltung als Vertretung der Bevölkerung stark gegenüber zu treten, ist der Rückhalt in allen Altersklassen für uns von zentraler Bedeutung. Leider sind unter unseren rund 50.000 Mitgliedern gerade die jüngeren Bevölkerungsgruppen unterrepräsentiert.

Dies wollen wir ändern.

Unsere direkte Bitte an Sie: Geben Sie den Abschnitt rechts unten an einen jungen Menschen weiter. Mit einer Mitgliedschaft im WEISSEN RING kann jeder seine besondere Sicht auf den Opferschutz in Deutschland einbringen und Kriminalitätsoffer nachhaltig unterstützen.

Soziale Verantwortung ist keine Frage des Alters.

Vielen Dank.

Ihr WEISSER RING



MAN KANN IN JEDEM
ALTER ZUM OPFER WERDEN,
ABER AUCH ZUM HELFER.

Gerade junge Menschen können mit
einer Mitgliedschaft im WEISSEN RING
Kriminalitätsoffern helfen.

Werde Teil des Rings unter www.weisser-ring.de



Foto: Ingrid Weber

Im WR-Fahrrad-Trikot in fünf Etappen vom Main zum Rhein

Frank Cox war schwer erkrankt, die Behandlung war langwierig und in dieser Zeit fasste er den Entschluss: Wenn der Darmkrebs geheilt und er wieder gesund wird, dann macht er eine Radtour nach Xanten am Niederrhein. Von dort stammt er, dort leben Mutter und Schwester. Ihn selbst hatte die Liebe zu seiner Frau Monika nach Sulzbach an den Main gezogen.

Als die Ärzte grünes Licht gaben, begannen die Vorbereitungen und er knüpfte Kontakt zum WEISSER RING. Den Opferhilfsverein wollte er unterstützen mit Werbung auf der 500 Kilometer langen Strecke, in blau-weißen Trikots und Radlerhosen mit dem Emblem des WEISSER RINGS. Am 26. April ging sein Team, das aus ihm selbst, seiner Schwester Kordula Selenic und seinem Schwager Jossip Selenic bestand, auf Tour – auf den ersten Kilometern noch begleitet von Freunden. Monika Cox steuerte das Begleitfahrzeug. Die erste Etappe führte bei gutem, trockenem Wetter über 111 Kilometer nach Mainz, wo der Stellvertretende Bundesgeschäftsführer des WEISSER RINGS, Horst Hinger, sie

am Hotel erwartete (Foto oben). Auf der zweiten Etappe verbuchte das Tour-Tagebuch einen Sturz und Materialschäden, doch danach konnte nur noch eine Rundfunk-Reporterin die Drei im WR-Trikot aufhalten. Bei jeder Rast entlang der Strecke berichteten sie interessierten Passanten und Tischnachbarn, warum sie diese Tour dem WEISSER RING gewidmet haben und was der Verein an gesellschaftlicher Arbeit ehrenamtlich leistet.

Am Mittag des 1. Mai, nach 6 Etappen mit rund 500 Kilometern, erreichten sie schließlich ihr Ziel. Auf dem Markt in Xanten nahmen der Stellvertretende Bürgermeister, Rainer Groß und Karl-Heinz Schay-

en, Leiter der WR-Außenstelle Kleve, Mutter Cox und Monika Cox die drei nach ihrer rundum gelungenen Tour in Empfang.

„Es hat mich sehr glücklich gemacht, zu erleben, dass mein Körper wieder belastbar ist“, sagte Frank Cox am Ziel. Viele Erfahrungen und Eindrücke werden dem WR-Team in Erinnerung bleiben. Für Frank Cox, Kordula und Jossip Selenic war es eine schöne Reise, deren Erinnerungen sicher noch lange nachhallen. Für den WEISSER RING war es eine gute Werbung – die Interessierte auf Facebook unter WEISSER RING/BGSMainz mitverfolgen konnten und nachlesen können. Die nächste Tour jedenfalls ist in Planung. ■



Foto: Privat